



TRIESENBERG

DORFSPIEGEL

Rückstellungen drücken auf
Rechnungsergebnis 2013



Unser Dorf im Ersten Weltkrieg



Finanzen und Steuern



Besonderheiten der mobilen
Kommunikation



Marc Schädler



SORGFÄLTIGES HAUSHALTEN MIT DEN FINANZEN



Geschätzte Einwohnerinnen, geschätzte Einwohner

Nach Überschüssen in den Jahren 2011 und 2012 musste die Gemeinderechnung 2013 einen Fehlbetrag von 1.4 Millionen Franken ausweisen. Dieser ist auf 2.1 Millionen Franken Rückstellungen zurückzuführen, die für die Ausfinanzierung der Deckungslücke bei der staatlichen Pensionskasse, für die Rückerstattung von Parkplatz-Ersatzgebühren und den Förderbeitrag an das Heizwerk Balzers gemacht werden mussten. Ohne Rückstellungen wäre ein Überschuss von rund 0.7 Millionen Franken zu verzeichnen gewesen.

In Zukunft ist es speziell für Triesenberg als Gemeinde mit eher geringen Einnahmen wichtig, die in den vergangenen Jahren praktizierte Sparsamkeit und Budgetdisziplin in der Verwaltung aufrecht zu erhalten. Die für Investitionen zur Verfügung stehenden Mittel sind überlegt und zielgerichtet einzusetzen. Damit auch zukünftige Generationen gesunde Gemeindefinanzen vorfinden und so den notwendigen Handlungsspielraum zur Weiterentwicklung unserer schönen Berggemeinde haben werden.

In den Rathausnachrichten berichten wir über die geplante Klinik für Stressfolgeerkrankungen auf

Gaflei und warum die Steuerung der Wasserversorgung erneuert wird. Weiter sind aktuelle Bilder der grossen Tiefbauprojekte und der Kunsteisanlage beim Ortseingang von Malbun zu sehen. Im spannenden Personenporträt haben wir bei Marc Schädler nachgefragt, warum er Lamas und Alpakas einheimischen Kühen, Schafen oder Pferden vorzieht und was ihn an diesen Tieren so fasziniert. Da die Gemeinderechnung im Blickpunkt dieser Ausgabe steht, haben wir bei Ulrike Beck, der Leiterin Finanzen und Steuern, und ihren Mitarbeitenden nachgefragt, was denn die Hauptaufgaben der Gemeindekasse sind.

Vor 100 Jahren ist der erste Weltkrieg ausgebrochen. Der Dorfspiegel zeigt auf, was für Auswirkungen der Krieg für das Leben in unserer Berggemeinde hatte, obwohl Liechtenstein nicht direkt Konfliktpartei war. Theresa und Sarah Hilbe erläutern auf den Jugendseiten, was wir über Smartphones, SMS oder WhatsApp wissen sollten.

Der Dorfspiegel erfreut sich grosser Beliebtheit. Neben der Postwurfsendung in alle Haushalte versenden wir rund 350 Exemplare in der Region, in den Norden von Deutschland, nach Österreich, Italien und sogar nach Tansania. Diesen Abonnenten – von Lauterbach im Schwarzwald bis Mwanza in Tansania – möchte ich auf diesem Weg einmal ganz besondere Grüsse aus der Gemeinde schicken.

Und nun allen viel Genuss und gute Unterhaltung mit der Herbstausgabe unseres Dorfspiegels.

Hubert Sele
Gemeindevorsteher

Inhalt

HERBST_2014



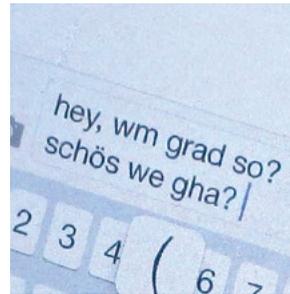
4



30



36



40



42

- 4 Im Blickpunkt: **Rückstellungen drücken auf Rechnungsergebnis 2013**
- 12 Rathaus-Nachrichten
- 19 Aus dem Dorfgeschehen
- 30 Ünschi Gschicht: **Unser Dorf im Ersten Weltkrieg**
- 36 Abteilungsreportage: **Finanzen und Steuern**
- 40 Für d Bäärger Jugend: **Besonderheiten der mobilen Kommunikation**
- 42 Porträt: **Marc Schädler**
- 47 Aus dem Leben

Rückstellungen drücken auf Rechnungsergebnis 2013

GELUNGENER SPAGAT ZWISCHEN SPAREN UND INVESTIEREN

Die zurückhaltende Ausgabenpolitik der Gemeinde zeigt Wirkung. Trotz höherer Nettoinvestitionen hat das Finanzvermögen der Gemeinde 2013 leicht zugenommen. Dass die Triesenberger Jahresrechnung nach Überschüssen in den Jahren 2011 und 2012 für das vergangene Jahr dennoch einen Fehlbetrag von 1.4 Millionen Franken ausweist, hängt mit der notwendigen Bildung von Rückstellungen zusammen. Insgesamt 2.1 Millionen Franken mussten für die Ausfinanzierung der Deckungslücke bei der staatlichen Pensionskasse, für die Rückerstattung von Parkplatz-Ersatzgebühren und einen Förderbeitrag an das Heizwerk Balzers verbucht werden, was auf das Rechnungsergebnis drückte. Trotzdem haben sich die Finanzreserven in den vergangenen drei Jahren gesamthaft um 0.5 Millionen Franken erhöht.

VON EGON GSTÖHL

Dabei hat Triesenberg derzeit vielfältige Herausforderungen zu bewältigen, wie der grosse Erneuerungsbedarf bei den Infrastrukturen oder die zurückgegangenen Finanzaufweisungen des Landes. Die Laufende Rechnung 2013 zeigt, dass die Gemeinde den selber beeinflussbaren Aufwand gut im Griff hat: Unter Ausklammerung der ausserordentlichen Rückstellungen von 2.1 Millionen Franken wäre nämlich auch im vergangenen Jahr ein Überschuss erwirtschaftet worden. Das Netto-Finanzvermögen in Höhe von 27.8 Millionen ist nur minim angestiegen, wäh-

rend das unmittelbar der öffentlichen Aufgabenerfüllung dienende Verwaltungsvermögen um 0.8 Millionen auf 24.6 Millionen Franken zurückgegangen ist.

HÖHERE ERTRÄGE IN DER LAUFENDEN RECHNUNG Die Erträge der Laufenden Rechnung liegen um 0.7 Millionen Franken höher als budgetiert. Die Mehrerträge lassen sich auf verschiedene Positionen der Gemeinderechnung zurückführen, insbesondere auf die Parkplatz-Ersatzabgaben in Malbun, die Verkaufserlöse und Arbeiten für



Dritte beim Forstbetrieb und beim Wasserwerk sowie Mehreinnahmen aus Deponiegebühren. Auch der ordentliche Aufwand der Laufenden Rechnung hat sich positiv entwickelt und liegt mit 13.2 Millionen Franken um 0.3 Millionen Franken unter dem Budget. Durch die nicht budgetierte ausserordentliche Rückstellung von 1.5 Millionen Franken für die Ausfinanzierung der Deckungslücke bei der staatlichen Pensionskasse hat sich der Gesamtaufwand aber entsprechend erhöht. Dadurch verringerte sich der Brutto-Ertragsüberschuss der Laufenden Rechnung (Cash-flow), der für die Finanzierung der Nettoinvestitionen zur Verfügung steht, von rund 7.4 Millionen auf 5.9 Millionen Franken.

BEREINIGTER AUFWAND ZURÜCKGEGANGEN

Zur Beurteilung der realen Ausgabenentwicklung in den vergangenen Jahren muss der Aufwand

der Laufenden Rechnung um die buchhalterischen Verrechnungen (interne Verrechnungen, Abschreibungen und Rückstellungen sowie den Wertschriftenerfolg) bereinigt werden. Dieser bereinigte Aufwand ist in den vergangenen drei Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Auch die langfristige Betrachtung des Zeitraums von 2000 bis 2013 attestiert der Gemeinde eine respektable Ausgabendisziplin. Ohne Berücksichtigung der teuerungsbedingten Erhöhungen stieg der Aufwand im Durchschnitt der letzten 14 Jahre nur um jährlich 1.2 Prozent. Das vom Gemeinderat 2012 beschlossene Finanzleitbild gibt vor, dass die beeinflussbaren Kosten der Laufenden Rechnung nur moderat, maximal um 1.2 Prozent pro Jahr steigen dürfen. Diese Vorgabe wurde im Rückblick auf die Entwicklung seit 2000 erfüllt und in den vergangenen drei Jahren mit rückläufigen Aufwänden sogar deutlich übertroffen.

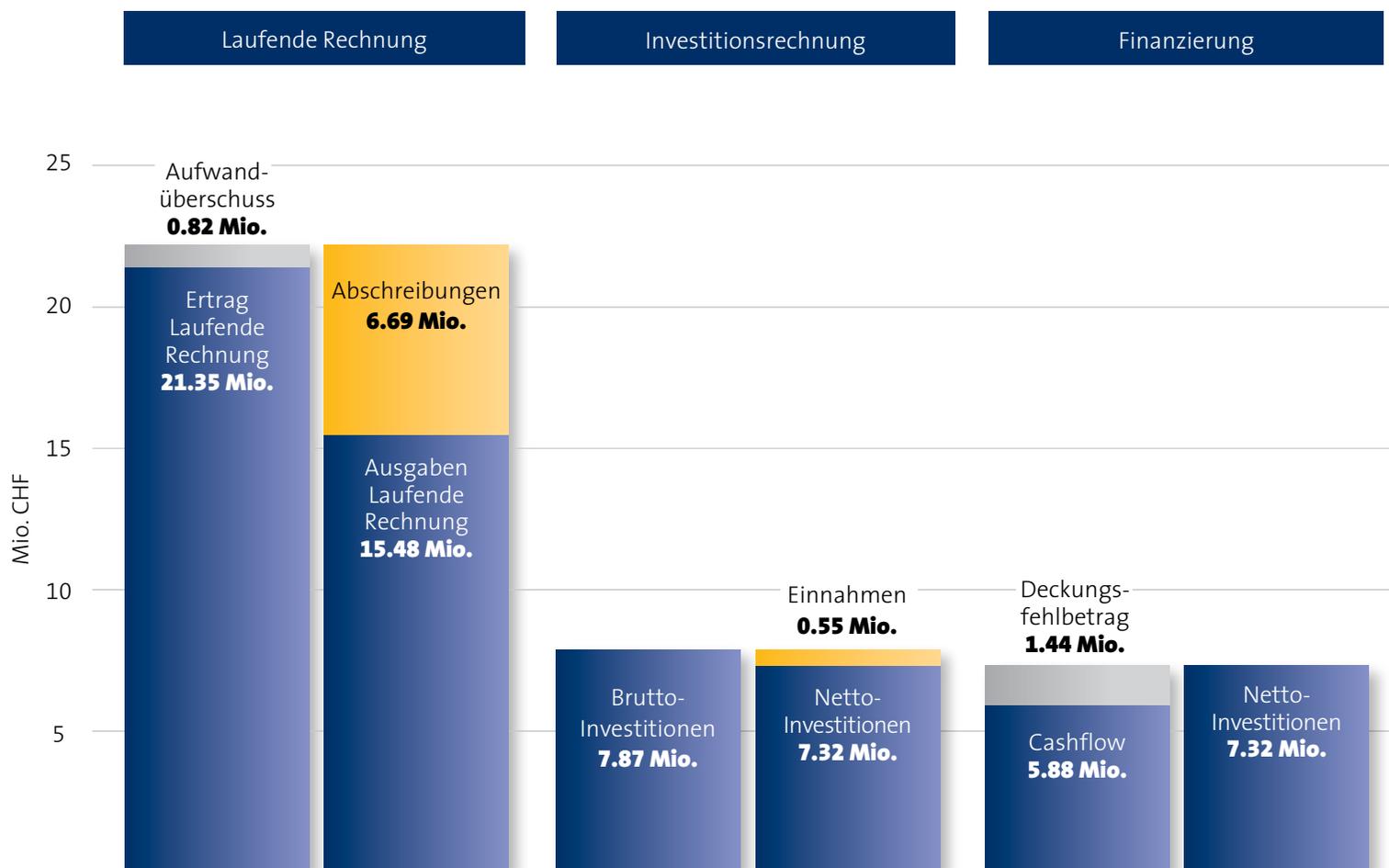
ANALYSE DER AUFWANDENTWICKLUNG Die Gründe dafür, dass die Aufwände trotz der spürbaren Zurückhaltung im Ausgabeverhalten der Gemeinde langfristig ansteigen, sind vielfältig. Zum einen schlagen die ausgebauten Dienstleistungen sowie die Beitragsleistungen der Gemeinde (z.B. für Energiesparmassnahmen, Busabonnemente, Flexicard und Saisonkarten) zu Buche. Zum anderen ergeben sich durch den angewachsenen Bestand an Bauten und Anlagen mehr Wartungs- und Unterhaltsaufgaben. Im weitläufigen Gemeindegebiet und durch die Hanglage gestalten sich darüber hinaus die ver-

schiedenen Instandhaltungsarbeiten aufwändiger als in anderen Gemeinden. Zudem gibt es Aufwände, aus denen der Gemeinde auch höhere Erträge erwachsen, wie dies beispielsweise bei Arbeitsleistungen für Dritte der Fall ist.

FINANZAUSGLEICH UND STEUERN VON NATÜRLICHEN PERSONEN Der Finanzausgleich und die Vermögens- und Erwerbsteuern sind traditionell die beiden Haupteinnahmequellen der Gemeinde. Im vergangenen Jahr machten sie zusammen rund 80 Prozent der Gesamteinnahmen aus. Der Anteil des Finanzausgleichs von 12.9 Millionen

Laufende Rechnung: Die in der Laufenden Rechnung als Aufwand verbuchten Abschreibungen (gelb) von 6.69 Millionen Franken ergeben unter Abzug des Aufwandüberschusses (grau) von 0.82 Millionen Franken einen Cashflow von gerundet 5.88 Millionen Franken.

Investitionsrechnung/Finanzierung: Der Cashflow steht für die Finanzierung der Nettoinvestitionen von 7.32 Millionen Franken (Bruttoinvestitionen abzüglich Einnahmen aus Wasser- und Abwassergebühren und Subventionen) zur Verfügung. Für die Abdeckung des 2013 entstandenen Fehlbetrags (grau) von 1.44 Millionen Franken sind Finanzreserven verwendet worden.



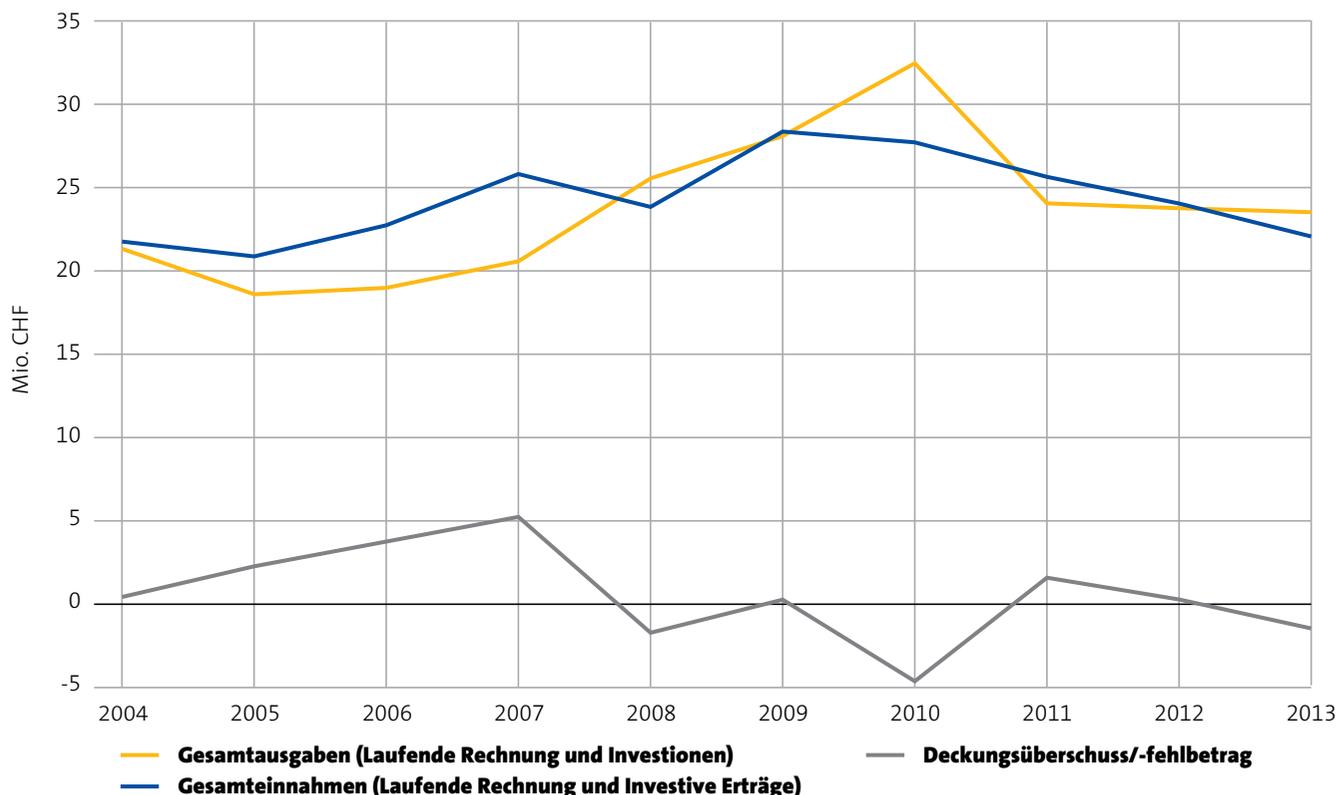
Franken ist auf gut 60 Prozent angewachsen (Vorjahr 12.4 Millionen Franken oder 53 Prozent). Die Vermögens- und Erwerbssteuern trugen mit 4.2 Millionen Franken oder 19.5 Prozent (Vorjahr 19 Prozent) zur Finanzierung des Gemeindehaushalts bei. Die restlichen gut 20 Prozent der Einnahmen verteilen sich auf verschiedene andere Erträge (z.B. Gebühren, Liegenschaftserträge, Vermögensgewinne, Verkaufserlöse, Landesbeiträge usw.) mit insgesamt 4 Millionen Franken und auf Einnahmen aus der Ertragssteuer der Unternehmen (juristische Personen) von 0.3 Millionen Franken.

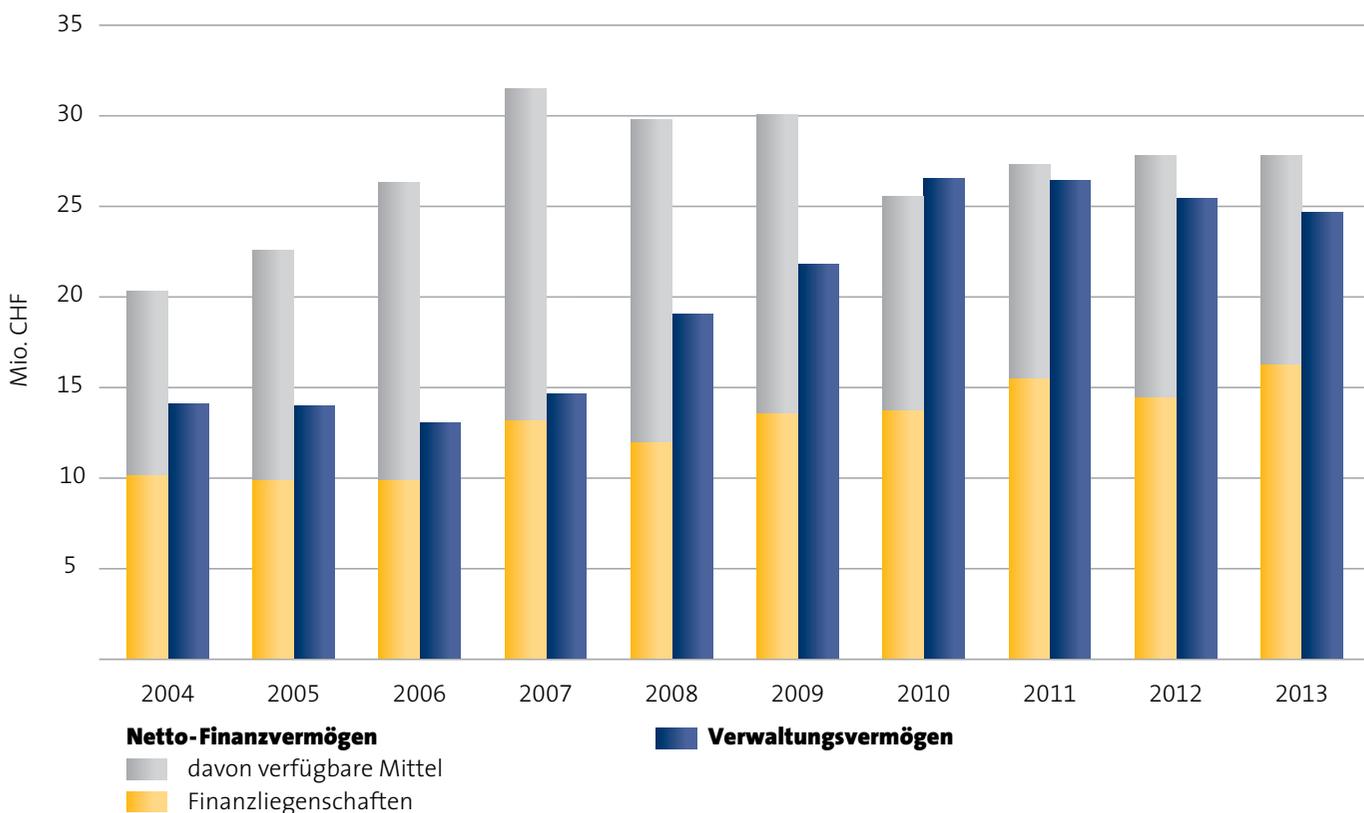
HÖHERE NETTOINVESTITIONEN DURCH EIN-MALEFFKT Die Nettoinvestitionen der Gemeinde lagen 2013 mit 7.3 Millionen Franken (Vorjahr: 6.8 Millionen) über dem Budgetwert von rund 6.6 Millionen Franken, was in erster Linie auf die in der Investitionsrechnung nicht budgetierten

Rückstellungen von gesamthaft 0.6 Millionen Franken für die Rückzahlung von geleisteten Parkplatz-Ersatzabgaben in Malbun und für den Investitionskostenbeitrag an das Heizwerk Balzers zurückzuführen ist. Von den eingesetzten Mitteln für die ausgeführten Investitionsprojekte entfallen 2.4 Millionen Franken auf die Hochbauten, 4.1 Millionen Franken auf die Tiefbauten und 0.7 Millionen Franken auf Mobilien, Fahrzeuge, Maschinen, Grundstücke und Investitionsbeiträge. Diesen Bruttoausgaben stehen Einnahmen (Wasser- und Abwasseranschlussgebühren sowie Subventionen) von rund 0.6 Millionen Franken gegenüber.

TIEFERER SELBSTFINANZIERUNGSGRAD Der Einmaleffekt durch die ausserordentliche Rückstellung von 1.5 Millionen Franken für die Ausfinanzierung der Deckungslücke in der staatlichen Pensionskasse schmälerte den Ertragsüberschuss

Die Grafik zeigt die Entwicklung der Gesamteinnahmen (blau) und der Gesamtausgaben (gelb, inklusive 2.1 Millionen Franken Rückstellungen) der Gemeinde sowie die seit 2004 erzielten Ergebnisse in der Gesamtrechnung (grau).



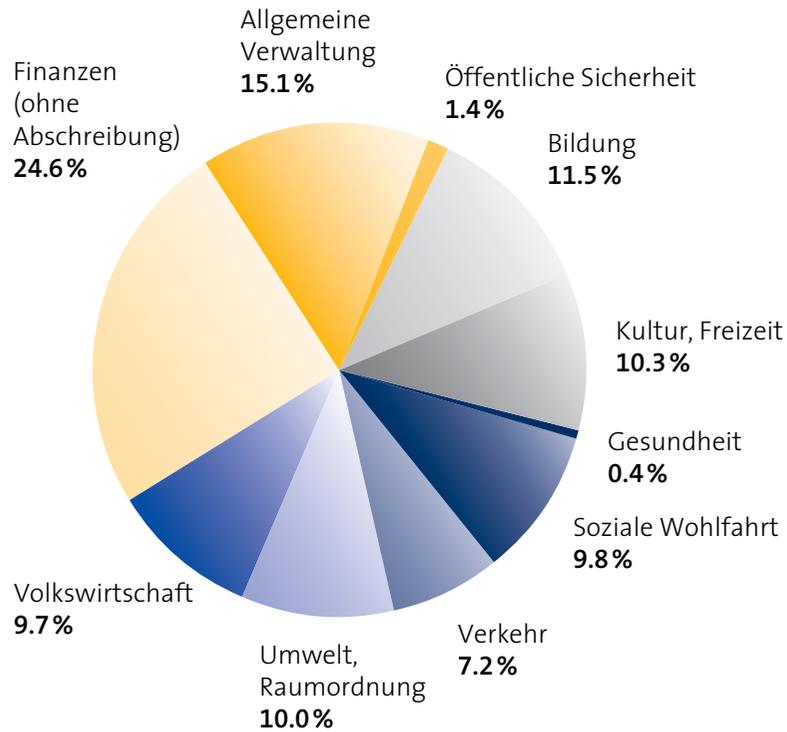


Durch die Investitionstätigkeit der Gemeinde verändert sich die Zusammensetzung des Vermögens. Das Verwaltungsvermögen (blau) umfasst Vermögenswerte, die unmittelbar der öffentlichen Aufgabenerfüllung (z.B. Infrastrukturen, Hochbauten, Tiefbauten der Gemeinde) dienen. Das Finanzvermögen (gelb+grau) besteht aus Vermögenswerten, die ohne Beeinträchtigung der öffentlichen Aufgabenerfüllung veräussert werden können. Im Finanzvermögen wird zwischen den schwerer veräusserebaren Liegenschaften (gelb) und dem restlichen Finanzvermögen (grau) unterschieden.

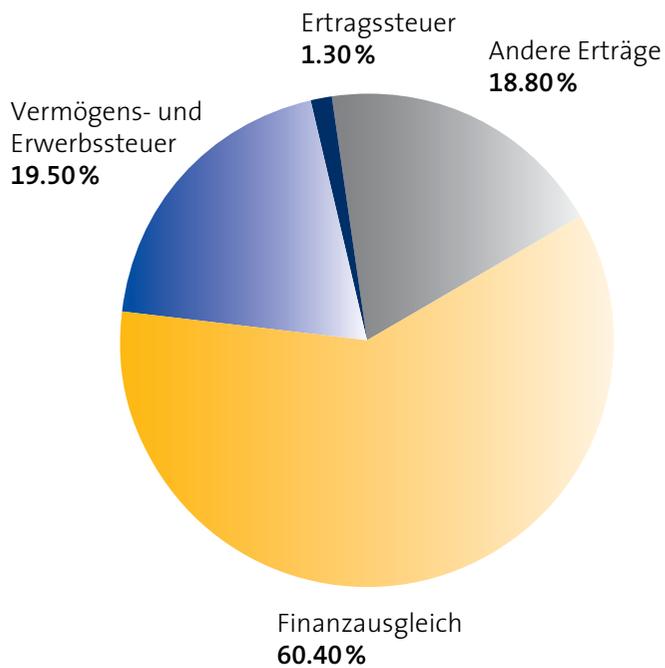
in der Laufenden Rechnung (Cashflow). Deshalb standen für die Finanzierung der Nettoinvestitionen nur 5.9 Millionen Franken aus der Laufenden Rechnung zur Verfügung, womit der Selbstfinanzierungsgrad auf 80 Prozent gesunken ist und der daraus resultierende Fehlbetrag von 1.4 Millionen Franken den Finanzreserven entnommen werden musste. Unter Ausklammerung der einmaligen Rückstellung in der Laufenden Rechnung und der Rückstellungen in der Investitionsrechnung wäre aus der ordentlichen Rechnung 2013 ein Überschuss von rund 0.6 Millionen Franken zu verzeichnen gewesen. Doch die nicht budgetierten Rückstellungen machten der Gemeinde im wahrsten Sinne des Wortes einen Strich durch die

Rechnung. Sie führten dazu, dass die Gemeindefinanzrechnung im vergangenen Jahr mit einem Deckungsfehlbetrag und dem direkt damit zusammenhängenden tieferen Selbstfinanzierungsgrad zwei Vorgaben des Finanzleitbilds nicht erfüllt hat.

AUSGEGLICHENER HAUSHALT IM BETRACHTUNGSZEITRAUM Oberstes Ziel des Finanzleitbilds ist es, über den Betrachtungszeitraum 2012–2016 einen ausgeglichenen Finanzhaushalt zu gestalten. Nach einem Überschuss in der Rechnung 2012 von knapp 0.3 Millionen Franken und einem Fehlbetrag im vergangenen Jahr sind zur Erreichung dieses Ziels über die nächsten drei



Die Grafik gliedert den Aufwand der Laufenden Rechnung 2013 nach zehn Hauptgruppen und stellt dar, wofür die öffentlichen Mittel eingesetzt wurden. Die Hauptgruppe Finanzen beinhaltet die Vermögensverwaltung und Aufwendungen für Finanzliegenschaften, wie Dorfzentrum (Hotel Kulm, Arztpraxen usw.), Büro- und Gewerbezentrum, Alte Post, Kurhaus Sücka, Wohnungen usw.



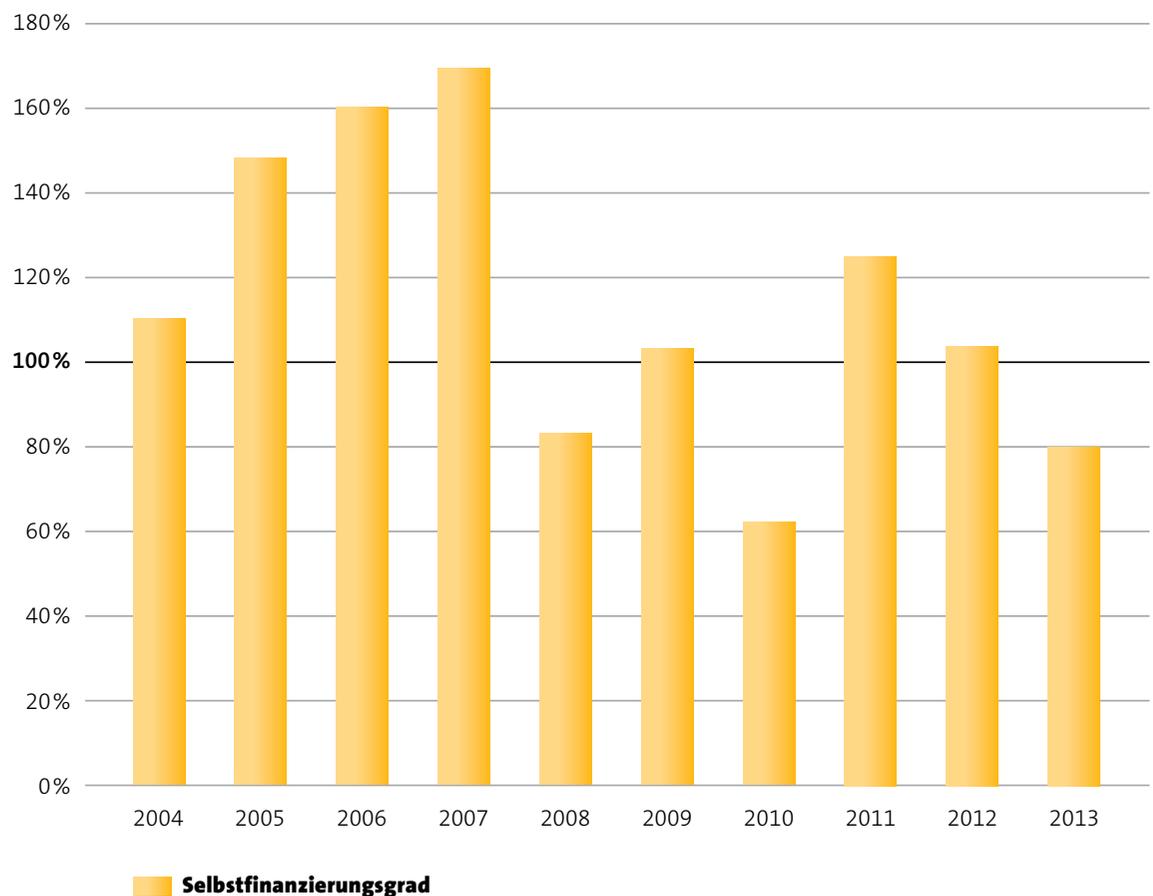
Die Einnahmen der Gemeinde stammen zum grössten Teil aus dem Finanzausgleich sowie aus den eingenommenen Steuern. Unter «Andere Erträge» sind Gebühren, Gewinne bei den Vermögensanlagen, Verkaufserlöse und Erlöse aus Arbeiten für Dritte, Landesbeiträge usw. enthalten.

Jahre kumulierte Überschüsse von mindestens einer Million Franken zu erzielen. Abgesehen vom Deckungsfehlbetrag und dem zu niedrigen Selbstfinanzierungsgrad wurden in der Gemeinderrechnung 2013 aber alle anderen Eckwerte des Finanzleitbilds eingehalten. So liegt das Finanzvermögen abzüglich des Fremdkapitals leicht über dem Stand beim Erlass des Finanzleitbilds. Auch die Entwicklung der beeinflussbaren Aufwände der Laufenden Rechnung, die gemäss Finanzleitbild nicht mehr als 1.2 Prozent zunehmen dürfen, entspricht den Vorgaben. Seit drei

Jahren ist der Gesamtaufwand der Laufenden Rechnung ohne interne Verrechnungen, Gewinne und Verluste der Vermögensanlagen sowie ohne Rückstellungen sogar leicht rückläufig. Schliesslich erfolgte die vom Gemeinderat beschlossene Beibehaltung des tiefen Gemeindesteuerzuschlags von 150 Prozent ebenfalls im Einklang mit dem Finanzleitbild.

LEITSÄTZE FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG Im Finanzleitbild für den Zeitraum 2012–2016 hat der Gemeinderat die Leitlinien für die

Der Selbstfinanzierungsgrad zeigt auf, in welchem Umfang die Nettoinvestitionen aus den selbst erarbeiteten Mitteln des jeweiligen Rechnungsjahrs finanziert werden können. Liegt er bei 100 Prozent, bedeutet dies, dass alle Nettoinvestitionen mit dem Bruttogewinn der Laufenden Rechnung (Cashflow) abgedeckt werden können. Bei einem Finanzierungsgrad von mehr als 100 Prozent erhöhen sich die Finanzreserven der Gemeinde. Liegt der Finanzierungsgrad unter 100 Prozent, wie dies 2013 der Fall war, werden Finanzreserven abgebaut. Der tiefere Selbstfinanzierungsgrad in den Jahren 2008 bis 2010 ist auf die hohen Investitionen für die Dorfzentrumserweiterung zurückzuführen. 2013 waren die Rückstellungen für die Ausfinanzierung der staatlichen Pensionskasse ausschlaggebend.



Führung des Gemeindehaushalts nach den im Gemeindegesetz verankerten Grundsätzen der Gesetzmässigkeit, der Dringlichkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit festgelegt. Sie enthalten Vorgaben, um eine nachhaltige und langfristig stabile Finanzpolitik sicherzustellen und den politischen Handlungsspielraum für die zukünftigen Generationen zu bewahren. Die fünf Leitsätze lauten:

■ **Leitsatz 1: Ausgeglichener Finanzhaushalt und Gesamtrechnung**

Bei der Zunahme der beeinflussbaren Kosten in der Laufenden Rechnung soll der langjährige Durchschnitt von ca. 1.2 Prozent nicht überschritten werden. Die Gesamtrechnung schliesst mindestens ausgeglichen und im Durchschnitt über die Jahre des Betrachtungszeitraums positiv ab.

■ **Leitsatz 2: Attraktive Steuern und angemessene Gebühren**

Der Gemeindesteuersatz von 150 Prozent soll im Betrachtungszeitraum nicht erhöht werden. Die Gebühren sollen möglichst kostendeckend nach dem Verursacherprinzip ausgestaltet sein.

■ **Leitsatz 3: Investitionen und Selbstfinanzierung**

Der Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen soll im Betrachtungszeitraum durchschnittlich 100 Prozent betragen.

■ **Leitsatz 4: Eigenkapital und Verschuldung**

Damit die Gemeinde ihre Aufgaben aus eigener Kraft finanzieren und auf unvorhergesehene Ereignisse mit Kosten- und Investitionsfolgen reagieren kann, wird ein nachhaltig ausgewogenes Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital angestrebt.

■ **Leitsatz 5: Kommunikation**

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Triesenberg werden transparent und offen über den Finanzhaushalt informiert.

Die grössten Investitionsprojekte 2013

– Wangerbergstrasse, Strassen- und Werkleitungsbau	986'466
– Malbun Zentrum, Strassen- und Werkleitungsbau	946'013
– Sanierung und Gestaltung Parkplätze Malbun	483'921
– Diverse Belagseinbauten	199'735
– Wasserleitungserneuerung Landstrasse Rotenboden	155'539
– Fertigstellung Wasserreservoir Masescha	267'235
– Generelles Entwässerungsprojekt	175'121
– Spielplatz Kindergarten Obergufer / Abbruch Reservoir	127'176
– Vorplatzerneuerung Schulhaus	146'447
– Sanierung Dorfsaalküche / Ausstattung	128'626
– Sanierung Parkhalle Leitawis	186'315
– Investitionskostenbeitrag LAK	130'181
– Renovation Hotel Kulm	825'459
– Renovation alte Post (Aufwand 2013)	566'355

Total	5'324'589
--------------	------------------



DIE AKTUELLEN TIEFBAUPROJEKTE

Die Gemeinde hat für 2014 für Tiefbauprojekte Investitionen in der Höhe von rund 3.9 Millionen Franken vorgesehen. Zwei wichtige Projekte betreffen den Strassen- und Werkleitungsbau auf dem Gschind vom Anwesen von Angelika Stöckel an der Gschindstrasse bis zur Trafostation an der Engstrasse und die Sanierung des ersten Teilstücks der Täscherlochstrasse von der Hegastrasse bis in die Kurve beim Anwesen Barbara Camponovo. Im Zug der Belagserneuerung durch das Amt für Bau und Infrastruktur bei der Landstrasse auf dem Rütelti, im Bereich des Einlenkers Hegastrasse bis zur Kurve über der IPAG, wird zudem die Gemeindekanalisation neu verlegt.



Die Baustelle des Amtes für Bau und Infrastruktur zur Belagserneuerung bei der Landstrasse vor dem Heusträffl, wo gleichzeitig die Kanalisationserneuerung und der Bau einer Entlastungsleitung der Gemeinde erfolgen.

Die beiden Sanierungsprojekte Gschind- und Täscherlochstrasse haben wir in der Frühlingsausgabe bereits ausführlich vorgestellt. Auf die Kanalisationserneuerung und den Bau einer Entlastungsleitung auf dem Rütelti wollen wir kurz eingehen. Im Zug der Berechnungen des Generellen Entwässerungsprojekts GEP wurde festgestellt, dass die Abwasserleitung von der Abzweigung nach Sütigerwis bis zum Einlenker Hegastrasse zu klein

dimensioniert ist und auch die Abwasserleitung vom Einlenker Hegastrasse bis zum Regenklärbecken Leitawis einen zu kleinen Durchmesser aufweist. Die Leitungserneuerung auf diesem langen Kanalisationsabschnitt mit Rohrkalibern bis zu 700 mm hätte sehr hohe Kosten zur Folge. Daher hat das Ingenieurbüro Sprenger & Steiner vorgeschlagen, eine Regenwasserentlastungsleitung von der Landstrasse unterhalb der Firma Ipag AG

durch den Triesner Wald in die verrohrte Ableitung des Teufibachs zu erstellen. Das Projekt zur Erneuerung der Kanalisationsleitung und dem Bau einer Regenwasserentlastungsleitung mit einem Kostenvoranschlag in der Höhe von 315'000 Franken wurde vom Gemeinderat im Mai genehmigt. Die entsprechenden Arbeiten laufen aktuell im Zug der Landstrassensanierung durch das Amt für Bau und Infrastruktur.

STAND DER DINGE Wir haben uns beim Leiter Tiefbau, Hans Burkhard, erkundigt, wie die Unternehmer mit den Bauarbeiten bei diesen drei grossen Tiefbauprojekten vorangekommen sind. «Trotz des schlechten Wetters im bisherigen Verlauf des Sommers sind alle drei Projekte erfreulicherweise im Zeitplan», erklärt Hans Burkhard auf Anfrage. «Jetzt hoffen wir auf einen schönen Herbst. Wenn keine unerwarteten Verzögerungen eintreten, können das Teilstück der Täscherlochstrasse Ende Oktober und die Arbeiten an der Gschindstrasse Ende November abgeschlossen werden. Auch die Arbeiten an der Landstrasse von der Abzweigung Sütigerwis auf dem Rütelti bis zum Restaurant Heusträffl werden im November abgeschlossen werden. Um dann mit dem Bau der Regenwasserentlastungleitung durch den Triesner Wald zum Teufibach beginnen zu können, müssen zuerst die Rodungsarbeiten durchgeführt werden. Der Triesner Förster plant den entsprechenden Holzschlag in den Wintermonaten durchzuführen. Somit wird der Bau der Entlastungsleitung dann voraussichtlich Ende Mai 2015 abgeschlossen sein.»



Oben: Blick von der Trafostation auf die Engstrasse.
Unten: Die Engstrasse von der Gschindstrasse aus fotografiert.



Unten: Die drei Bilder zeigen die Baustelle zur Sanierung der Täscherlochstrasse aus verschiedenen Blickwinkeln.



MODERNSTE TECHNIK FÜR DIE WASSERVERSORGUNG

Die Gemeindeverwaltung hat in diesem Jahr die Computer mit dem alten Betriebssystem Windows XP ersetzt, weil Microsoft in Zukunft keine Unterstützung mehr dafür anbietet. Das Prozessleitsystem der Wasserversorgung Triesenberg wird ebenfalls mit Windows XP betrieben und soll im kommenden Jahr erneuert werden. Empfohlen wird der Austausch von der Firma Züllig AG, dem führenden Anbieter von Prozessleitsystemen und Messtechnik in der Region, der alle Liechtensteiner Gemeinden betreut. Für die Umrüstung muss mit Kosten von über 250'000 Franken gerechnet werden.



In den über das gesamte Gemeindegebiet verteilten Reservoiren, Pumpwerken, Übergabeschächten usw. müssen die Komponenten zur Datenübermittlung ausgetauscht werden.

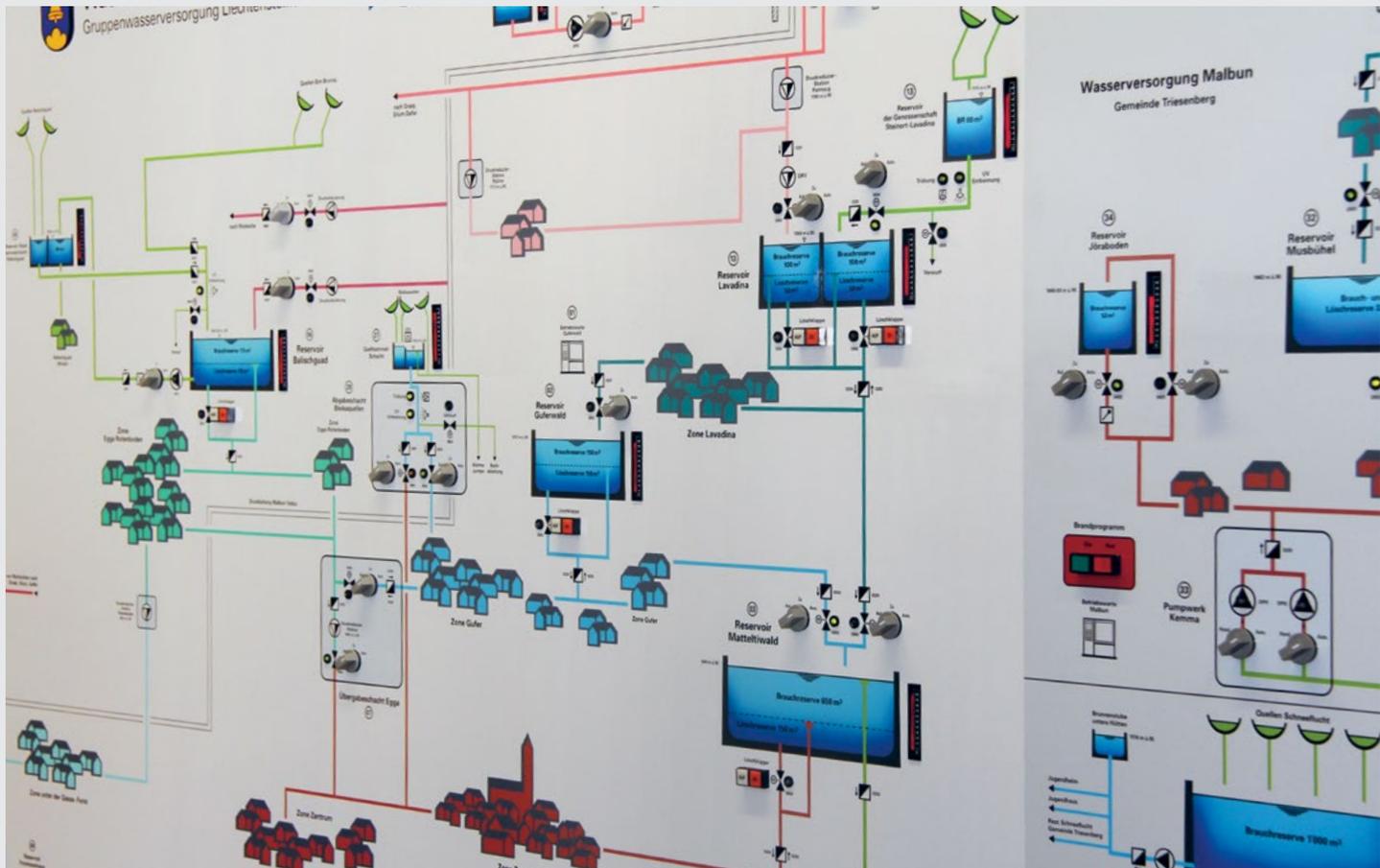
COMPUTER SIND ALLGEGENWÄRTIG Die frühen Computer waren zunächst auf die Verarbeitung von Zahlen beschränkt. Mit zunehmender Leistungsfähigkeit eröffneten sich neue Einsatzbereiche. Heute dienen integrierte Kleincomputer zur Steuerung von Waschmaschinen, Videorekordern oder zur Münzprüfung in Warenautomaten. In unseren Autos zeigen sie uns Fahrdaten an, helfen bei der Fehleranalyse und übernehmen sogar als «Fahrassistenten» diverse Manöver selbst. Nicht mehr wegzudenken sind sie auch in Smartphones oder Spielkonsolen. Personal Computer dienen der Informationsverarbeitung in der Wirtschaft, bei Behörden und Privatpersonen; Supercomputer werden eingesetzt, um komplexe Vorgänge zu simulieren, beispielsweise in der Klimaforschung oder für medizinische Berechnungen.

Trotzdem ist uns nicht wirklich bewusst, wie abhängig wir alle von den modernen Rechenmaschinen geworden sind. So würden wir beispielsweise den Wasserhahn vergeblich öffnen, um unseren Durst zu stillen, wenn das computergesteuerte Prozessleitsystem der Trinkwasserversorgung Triesenberg ausfallen würde. Denn eine Kontrolle und Steuerung eines so komplexen Systems ist ohne Computer langfristig gar nicht mehr möglich.

SICHERUNG VON WASSERQUALITÄT UND -VERSORGUNG Seit dem Bezug des Werkhofs im Guferwald vor rund 14 Jahren wird die Wasserversorgung von Triesenberg mittels eines computergesteuerten Prozessleitsystems überwacht und gesteuert. So haben die Verantwortlichen im Wasserwerk stets den Überblick über die verschiedenen Reservoir mit den digitalen Wasserzählern, die Einlauf und Auslauf der Wassermengen übertragen. Der Wasserverbrauch in den verschiedenen Druckzonen wird laufend ermittelt und täglich kontrolliert. Wird ein Mehrverbrauch festgestellt – beispielsweise verursacht durch ein Leck – kann sehr schnell darauf reagiert werden. Dank dieser Kontrolle geht viel weniger Wasser im Netz verloren als früher. So ist der Wasserverbrauch heute ungefähr gleich gross wie vor rund 30 Jahren, obwohl die Zahl der Wasserbezüger stark angestiegen ist. Neben dieser Kontrolle unterstützt das System Wasser-

meister Bertram Beck und Stellvertreter Karl Eberle auch bei der Überwachung aller Reservoir, Pumpstationen, Entkeimungsanlagen und Verwurflappen. Verwurflappen sorgen dafür, dass kein trübes Wasser von den Quellen ins Trinkwassernetz gelangt. Im Bedarfsfall gehen diese Klappen automatisch auf und das Wasser fliesst in der Regel in den nächsten Bach.

GRÖSSTE WASSERVERSORGUNG DER REGION Das insgesamt rund 53 Kilometer lange Wasserversorgungsnetz von Triesenberg, die Feriengebiete Masescha, Gaflei, Steg und Malbun eingeschlossen, ist sicherlich eines der grössten in der Region und das Prozessleitsystem ist sehr komplex. Rund 1'300 Höhenmeter sind von der höchstgelegenen Quelle in Malbun bis zum tiefst gelegenen Bezüger in der Erla zu überwinden, bei allen Einleitungen ins Versorgungsnetz sorgen Entkeimungsanlagen für eine gute Wasserqualität, 14 Brunnen und ebenso viele Pumpwerke beziehungsweise Wasserreservoir sind zu unterhalten, 220 Hydranten müssen regelmässig kontrolliert werden und viele Schieber oder Übergabenschächte sind über das gesamte Gemeindegebiet verstreut. Eindrücklich ist beispielsweise auch, dass das Wasser der Rieternquellen im Steg mit Hilfe von Pumpen zur Versorgung der rheintalseitigen Höhenlagen Silum, Gaflei und der Alpe Bargälla verwendet wird. Deshalb vergleicht Peter Strüning, der verant-



Mit dem Prozessleitsystem wird die Triesenberger Wasserversorgung zentral überwacht und gesteuert.

wortliche Spezialist der Firma Züllig, die Triesenberger Wasserversorgung von der Komplexität her mit derjenigen der Stadt St. Gallen und was die Grösse betrifft mit denjenigen der Gemeinden Balzers und Triesen zusammengekommen. Peter Strüning war es denn auch, der die Gemeinde auf die Notwendigkeit der Teilerneuerung der Hard- und Software für das Prozessleitsystem und den Austausch der veralteten Hardware-Komponenten für die Datenübermittlung aufmerksam gemacht hat.

RICHTANGEBOT LIEGT VOR Im detaillierten Richtangebot der Firma Züllig werden die notwendigen Massnahmen zur Teilerneuerung des Prozessleitsystems aufgelistet. Einerseits sind die Hardware-Komponenten zur Datenübermittlung in allen Reservoirs, Pumpwerken

usw. veraltet und müssen ersetzt werden. Der Hersteller hat bereits per Ende 2010 die Lieferung von Ersatzteilen eingestellt. Damit ist eine Erweiterung des Systems nicht mehr möglich und es wird nur noch ein bedingter Service angeboten. Auch die in den Pumpwerken und Wasserreservoirs vor Ort eingebauten Kommunikationsmodule müssen ausgetauscht werden und gleichzeitig werden die Kommunikationsleitungen zu den Aussenbauwerken dem neusten Stand der Datenübermittlungstechnik angepasst. Und nicht zuletzt müssen, wie schon erwähnt, die Hardware des Prozessleitsystems – also der Server – ausgetauscht werden und das neue Betriebssystem Windows 7 installiert werden. In der Richtofferte werden dafür Kosten in der Höhe von über 250'000 Franken veranschlagt.

WICHTIGE INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Wassermeister und Gemeindebaubüro befürworten die notwendige Teilerneuerung der Steuerung beziehungsweise des Prozessleitsystems. Die konkrete Offerte wird im September vorliegen und zur Budgetierung der entsprechenden Kosten für das Jahr 2015 dienen, damit die entsprechenden Massnahmen im kommenden Jahr umgesetzt werden können.

Diese Investitionen in die Triesenberger Wasserversorgung sind notwendig, damit weiterhin in allen Haushalten genügend Trinkwasser in bester Qualität zur Verfügung steht und die Löschwasserversorgung gewährleistet ist.

GAFLEI: KLINIK FÜR STRESSFOLGEERKRANKUNGEN

Gaflei gilt als der Tourismuspionierort Liechtensteins. Das erste Fremdenbuch der «Molken- und Luftkuranstalt auf der Alp Gaflei» beginnt mit dem Jahr 1875 und reicht bis 1897. Nachdem der Betrieb laufend vergrössert und als zusätzliche Attraktion der Fürstensteig 1897/98 gebaut wurde, entwickelte sich Gaflei zum ersten Fremdenverkehrsort Liechtensteins mit breiter Ausstrahlung und Anziehungskraft. Auch nach dem Abbruch des in den 1960er Jahren entstandenen modernen Alphotels ist Gaflei immer noch ein beliebter Ausgangspunkt für Bergwanderungen. Wo früher das Alphotel stand, soll nun nach dem Willen privater Initianten eine Privatklinik für Stressfolgeerkrankungen entstehen.



Michaela und Marc Risch, die Initianten des Projekts, am künftigen Standort der Klinik für Stressfolgeerkrankungen auf Gaflei.

Ein möglicher und bevorzugter Standort für die Klinik ist die Parzelle der Gemeinde Vaduz auf Gaflei, wo einst das Alphotel Gaflei stand. Diese Parzelle liegt auf Triesenberger Gemeindegebiet, deshalb haben die Initianten Michaela und Marc Risch das Gespräch mit beiden Gemeinden gesucht und das Projekt persönlich vorgestellt. In dem zweigeschossig geplanten Gebäude sind 42 Betten vorgesehen. Die Zimmer sowie zwei Suiten bieten einen gehobenen Ausbaustandard. Das Therapieangebot umfasst individuelle Intensiv- und Präventionsprogramme sowie Timeouts. Zusätzlich soll auch ein öffentlich zugängliches Restaurant entstehen.

Die Klinik wird durch eine Immobiliengesellschaft mit Sitz in Vaduz gebaut und anschliessend an eine Betriebsgesellschaft mit Sitz in Triesenberg vermietet. Der Gemeindeanteil der von der Betriebsgesellschaft zu entrichtenden Ertragssteuer wird damit der Gemeinde Triesenberg zufallen. Was die Wasserversorgung betrifft, sind Verhandlungen zwischen den Gemeinden bezüglich einer Neuregelung der Zuständigkeiten und Besitzverhältnisse im Gang. Der Triesenberger Gemeinderat befürwortet und unterstützt das Projekt zum Bau einer Privatklinik für Stressfolgeerkrankungen auf Gaflei als weiteres Beispiel für das positive Zusammenwirken von

Gemeinden mit privaten Wirtschaftsunternehmen, in diesem Fall zugunsten des Naherholungsgebiets Gaflei.

STAND DER DINGE Der Dorfspiegel unterhielt sich mit den Initianten Michaela und Marc Risch und hat sich nach dem aktuellen Projektstand erkundigt.

Was macht den Standort Gaflei für ihr geplantes Klinik-Projekt so interessant?

Ein naturnaher Standort und ein Höchstmass an Privatsphäre ist wesentlicher Bestandteil des Gesamtkonzepts der Klinik. Die Sonderzone Gaflei bietet dafür optimale Bedingungen.

Sie erhielten im April eine provisorische Betriebsbewilligung für ihr Projekt von der Regierung, was genau bedeutet dies?

Die provisorische Bewilligung erlaubt es uns, das Konzept umzusetzen. Nach zwei Jahren kann dann bereits die definitive Betriebsbewilligung erteilt werden, sofern ein Bericht über die Umsetzung des Konzepts vorliegt, keine Beanstandungen auftreten und die Auflagen erfüllt sind.

Aktuell verhandeln Sie mit der Gemeinde Vaduz über einen Baurechtsvertrag. Wie ist der Status Quo?

Wir erwarten bis Ende Jahr den Abschluss des Vertrags.



Bereits 1875 war Gaflei ein beliebter Kurort.

Ist der definitive Entscheid zum Bau am Standort Gaflei bereits gefallen oder könnte das Projekt noch zurückgezogen werden?

Wir haben verschiedene Standorte im Rheintal geprüft und uns schliesslich definitiv für Gaflei entschieden.

Wie sieht der Zeitplan aus, wenn alles glatt läuft? Wann soll die erste Privatklinik für Stressfolgeerkrankungen ihre Türen öffnen?

Der erste Patient oder die erste Patientin soll nach unseren Plänen 2017 auf Gaflei gesunden können. Im kommenden Frühjahr werden wir der Triesenberger Bevölkerung erste Pläne, die aus unserem Ar-

chitekturwettbewerb hervorgehen werden, vorstellen können.

Gaflei hatte früher das Alphotel und soll durch ihr Projekt wieder belebt werden. Inwiefern könnte das Naherholungsgebiet Gaflei durch die Klinik aufgewertet werden?

Die Triesenberger haben die Sonderzone Gaflei geschaffen und dort Bauten für Freizeit, Pflege oder Gesundheit zugelassen, die zudem auch den landschaftlichen Gegebenheiten des sensiblen Alpengebietes Rechnung tragen. Genau das tun wir. Die Sonderzone erhält zusätzlich eine Aufwertung, wenn das Grundstück wieder erschlossen wird.

KLINIK FÜR STRESSFOLGEERKRANKUNGEN

- Initiatoren: Michaela und Marc Risch
- Klinik zur stationären Behandlung von Stressfolgeerkrankungen
- Platz für 42 Betten
- Behandlung von bis zu 250 Patienten jährlich
- Investitionsvolumen: 28 Millionen Schweizer Franken
- Schaffung von 40 neuen Arbeitsplätzen
- Therapie: Intensiv- und Präventionsprogramme, Time-Outs
- Öffentliches Restaurant

KUNSTEISPLATZ UND SCHLUCHER-TREFF



Läuft bei den Bauarbeiten weiterhin alles nach Plan, kann Leopold Schädler pünktlich zur Saisonöffnung in Malbun im Dezember die ersten Gäste begrüßen.



Die neue Kunsteisanlage und das zugehörige Infrastrukturgebäude – mittlerweile vom Gemeinderat Schlucher-Treff getauft – direkt beim Ortseingang von Malbun wird pünktlich auf den Beginn der Wintersaison 2014/2015 im Dezember eröffnet werden. Im Juni hat der Gemeinderat zudem beschlossen, Leopold Schädler, Im Täscherloch 47, mit dem Betrieb und Unterhalt der Kunsteisanlage und des Restaurants zu betrauen. Vorgesehen ist auch, dass Leopold Schädler für die Wartung sämtlicher

öffentlichen Einrichtungen verantwortlich ist.

RAHMENBEDINGUNGEN FESTGELEGT

Eine Delegation des Gemeinderats hat sich im Vorfeld auch Gedanken über Rahmenbedingungen für den Pachtvertrag gemacht. Da keine Erfahrungswerte vorliegen ist es äusserst schwierig, den Umsatz im Restaurant oder die Erlöse aus Eintritten und Schlittschuhverleih für den Kunsteisplatz abzuschätzen. Bei einer optimistischen Schätzung kann

von einem Reingewinn von 50'000 Franken im Jahr ausgegangen werden. Die Stromkosten auf der anderen Seite dürften rund 12'000 bis 15'000 Franken im Jahr betragen. Aufgrund dieser Schätzung wurden folgende Rahmenbedingungen festgelegt, die Leopold Schädler ein vernünftiges Auskommen gewährleisten sollen:

- Im Winter soll der Schlucher-Treff sieben Tage, von 10 bis 21 Uhr, geöffnet werden. Mitte Juni bis nach Herbstferien dann nur fünf Tage und nur bis 19 Uhr.
- Der Pachtzins für das Restaurant und den Kunsteisplatz beträgt symbolisch 1.– Franken im Jahr.
- Die Stromkosten hat der Mieter zu tragen. So liegt ein sorgsamer Umgang mit dem Strom im Interesse des Pächters.
- Für die Wartung der öffentlichen WC-Anlagen, des Eingangsbereichs und der direkten Umgebung über das ganze Jahr zahlt die Gemeinde eine Entschädigung von 1'000 Franken pro Monat (32 Franken pro Tag).
- Das Kleininventar wird durch die Gemeinde angeschafft.

NEUBEURTEILUNG IN EINEM JAHR Trotz dieser – nach Ansicht der Delegation – attraktiven Konditionen gibt es gewisse Unsicherheitsfaktoren. Einerseits sind in der Zwischensaison im Frühjahr und Herbst einige Wochen lang kaum Gäste in Malbun anzutreffen und auch während der Sommer- und Wintersaison kann bei sehr schlechtem Wetter nur wenig Umsatz generiert werden. Deshalb sollen nach einem Jahr die wirtschaftliche Situation neu beurteilt und allenfalls die Pachtbedingungen angepasst werden.

HEITERES UND GENÜSSLICHES AM PUURA-ZMOORGAT

Die Kommission Familie, Alter und Gesundheit hat den Puura-Zmoorgat zur Tradition gemacht. Auch wenn dieses Jahr das Wetter nicht so ganz mitspielte, versammelten sich doch rund 100 Gäste auf Einladung der Kommission beim Studahof.

Am Sonntag, 29. Juni, nach der heiligen Messe auf Masescha sorgten Sepp Nägele mit seinen beiden Musikkollegen Rita und Hartwig Kieber musikalisch für gute und ausgelassene Stimmung im

einladend dekorierten Heuschopf. Die zahlreich erschienen Gäste genossen das reichhaltige Frühstücksbuffet, welches kulinarisch keine Wünsche offen liess. An dieser Stelle ein herzliches Dan-

keschön der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit und dem Team vom Verein Lichtblick, die auch heuer für die Organisation des Buffets zuständig waren, und allen die zum guten Gelingen des Puura-Zmoorgats beigetragen haben.



Der Erlös aus dem Puura-Zmoorgat kommt dem Prioritätsprojekt des Vereins Lichtblick, dem Internat «Luz en la Tiniebla» – «Licht in der Dunkelheit» für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche zugute. Wer sich für die Projekte des Vereins Lichtblick interessiert und diese unterstützen möchte, wendet sich am besten an die Präsidentin Brigitte Gassner, Verein Lichtblick – heilpädagogische Hilfe Nicaragua, Postfach 1017, 9497 Triesenberg.

PERSONALWESEN

ERFOLGREICHER LEHRABSCHLUSS

Im Juli haben zwei Lernende ihre Ausbildung bei der Gemeinde abgeschlossen: **Carina Gassner (1)**, Kauffrau E-Profil und **Florian Oberhofer (2)**, Forstwart. Wir gratulieren beiden ganz herzlich zu diesem Erfolg. Florian wird – wie von der Gemeinde angeboten – bis längstens Ende Juli 2015 weitere Berufserfahrung bei der Forstgruppe der Gemeinde sammeln.

EINTRITT

Am 14. August hat **Samuel Eberle (3)**, Chalberrütistrasse 31, die dreijährige Lehre als Forstwart begonnen.

Am 16. September hat **Cheyenne Gomes Schädler (4)**, Bächlegatterweg 3, 9495 Triesen, das dritte Lehrjahr als Kauffrau B-Profil bei der Gemeindeverwaltung begonnen.

Wir wünschen den beiden einen guten Start und viel Freude bei ihrer Ausbildung.

AUSTRITT

Das Anstellungs- bzw. Lehrverhältnis mit **Carina Gassner** hat mit dem Ablauf des Lehrvertrags per 31. Juli geendet.



NARRENZUNFT SETZT SICH DURCH

Erstmals seit über 20 Jahren veranstaltete der FC Triesenberg am Samstag, 21. Juni, wieder ein Grümpeltturnier. Insgesamt nahmen 18 Teams von Vereinen und Firmen aus Triesenberg am Anlass teil. Damit wurden die Erwartungen des OK-Teams deutlich übertroffen und erfreulicherweise waren auch bei fast allen Mannschaften eine oder mehrere Damen im Einsatz. Der FC Triesenberg bot den Zuschauern zudem als Rahmenprogramm Live-Übertragungen der WM-

Spiele aus Brasilien vom Freitag und Samstag an. Spass und Geselligkeit standen beim Grümpeltturnier 2014 klar im Vordergrund.

SPANNUNG BIS ZUM SCHLUSS Trotzdem waren sowohl die Vorrunden- wie auch die Finalspiele meistens eine knappe Angelegenheit bis zur letzten Minute. Im mit Spannung erwarteten Finale gab es nach den regulären zwölf Minuten und auch nach der anschliessenden Ver-

längerung von fünf Minuten noch keinen Sieger. So entschied ein packendes Penaltyschiessen über den Turniersieg. Das Team Alls Narra hatte dabei das Glück auf seiner Seite und konnte den begehrten Siegerpokal entgegen nehmen. Der FC Triesenberg bedankt sich bei allen teilnehmenden Mannschaften und bei der Gemeinde Triesenberg für die Unterstützung. Eine erneute Durchführung des Grümpeltturniers ist im Jahr 2016 geplant.

Das Siegerteam Alls Narra (Narrenzunft Triesenberg & Friends) stehend von links: Fernando Vogt, Christoph Beck, Nina Frick und Michelle Wiebach. Vorne von links: Daniel Foser, Marco Cortese mit Leandro und Giuseppe Cortese. Auf dem Bild fehlt Andi Schädler, der sich leider verletzt hatte.



BEGEISTERTES PUBLIKUM AM ZWIEBELTURM-OPEN-AIR



Bei «The Topsy Crows» ging so richtig die Post ab.

Mit erfrischenden Eigenkompositionen, die durch ihre eingängigen Melodien, harten Riffs und tollen Grooves bestachen, eröffnete die Band «Dark Side Of Me» das Zwiebelturm-Open-Air am Samstag, 28. Juni 2014. Schade war einzig, dass der Gesang durch die Lautstärke der Instrumente übertönt wurde und so zu wenig zur Geltung kam. Danach gehörte die Bühne der 2010 gegründeten Band «The Topsy Crows». Bereits zum zweiten Mal am Zwiebelturm mit dabei heizten sie dem Publikum mit Coverversionen bekannter Hits von Grössen wie Elvis Presley, Rolling Stones oder The Who so richtig ein. Das Zelt hatte sich in der Zwischenzeit gefüllt und die Stimmung war prächtig.

Den Abschluss machte dann «The Blue Shoes Band». Wer nun erwartet hatte, dass das Publikum sich nach und nach auf den Nachhauseweg machen würde, täuschte sich. Bei angenehmen T-Shirt-Temperaturen fesselten die Rock'n'Roll-Klassiker von Interpreten wie Bill Haley und Elvis Presley das Publikum sofort.



«Dark Side Of Me» eröffneten das Zwiebelturm-Open-Air 2014.

Mikrofone im Retro-Style und eine gekonnte Bühnenshow gaben dem Auftritt auch optisch den richtigen Touch. Das dargebotene Repertoire umfasste auch Lieder von Chuck Berry oder Fats Domino, die in den 50er und 60er Jahren die Plattenteller heiss laufen liessen und zu deren Songs viele Jugendliche das Tanzbein geschwungen haben. Bei Songs wie Blue suede shoes, Hound Dog, All shook up, Jailhouse Rock, Teddy Bear, Be-bop-a-

lula oder Good luck Charm liess sich auch das Triesenberger Publikum nicht lumpen, und so manch einer legte eine heisse Sohle aufs Parkett oder sang zumindest lautstark mit. Erst nach einigen Zugaben gab sich das Publikum, gleichermassen ausgepowert wie die Band, knapp nach Mitternacht zufrieden. Musikfans aller Altersklassen freuen sich schon jetzt auf das Zwiebelturm-Open-Air 2015.

Bei Retro-Look und Rock,n' Roll von «The Blues Shoes Band» konnte keiner mehr ruhig sitzen.



ZWEI TAGE FESTSTIMMUNG IM DORFZENTRUM

Jede Menge Spiel, Spass und gute Laune am Samstag und der Festsonntag ganz im Zeichen der Blasmusik. So kann das von der Harmoniemusik perfekt organisierte Dorffest vom 5. und 6. Juli 2014 kurz zusammengefasst werden. Petrus belohnte die Organisatoren mit herrlichem Wetter und so fanden sich an beiden Tagen zahlreiche Zuschauer auf dem Dorfplatz ein.

SCHLOSSERCHARA-FORMEL-EIS Punkt 15 Uhr nahm das erste Team mit dem speziell für den Renneinsatz modifizierten Schlosser-Charra die Rundstrecke in Angriff. Auf dem 153.47 Meter langen Kurs mussten beim Start zuerst der Chara zusammengebaut und passende Kleider angezogen werden, in der Emma-Sepp Schikane wurden zwei Heuburdali aufgeladen, dann galt es im Slalom Hindernisse zu umfahren und Baumstämme aus dem Weg zu räumen, bevor dann in der Boxengasse die Reifen gewechselt werden mussten. Danach passierten Teams mit dem Schlosserchara die Chlei-Madleni-Wippe, luden die Burdali wieder ab, beantworteten die Fragen beim Triesenbergerisch-Quiz und rasten dem Ziel entgegen.

Erfreulicherweise hatten sich zwölf Vereinstams und auch je zwei Familien- und Kinderteams angemeldet. Bei den Vereinen siegte die Feuerwehr vor der Wildmandli-Guggamusik und dem Ski-club Triesenberg, während sich das Team Schmieda-Meitla mit Verstärkung in der allgemeinen Kategorie vor dem Schlosserteam durchgesetzt hat. Nachdem die Woodless BrassBand dem Publikum mit fetzigem Sound eingeheizt hatte, fand die Siegerehrung auf dem Dorfplatz statt, wobei die in der Formel Eins obligatorische Champagnerdusche natürlich nicht fehlen durfte. Ab 19 Uhr machten die Musikanten von Saitensprung ihrem Namen als bekannte Party-Band alle Ehre und begeisterten Jung und Alt.

MARSCHMUSIKDARBIETUNG UND FRÜHSCHOPPENKONZERT Am Sonntag kam auch der Nachwuchs zum Einsatz. Die Jugendmusik umrahmte die Heilige Messe musikalisch und danach marschierten die Harmoniemusiken von Triesen und Triesenberg ins Dorfzentrum ein. Die Triesenberger Musikantinnen und Musikanten zeigten dabei eine Marschmusikdarbietung, die sie in den vergangenen Wochen für das Dorffest einstudiert hatten. Auf dem Dorfplatz sorgten dann die Musikantinnen und Musikanten der Harmoniemusik Triesen mit einem sehr abwechslungsreichen und gehörfälligen Frühschoppenkonzert für einen würdigen Abschluss des Triesenberger Dorffests 2014.





FÜR DEN ERNSTFALL GEPROBT

Die Freiwillige Feuerwehr Triesenberg hat am Mittwoch, 25. Juni, zusammen mit dem Samariterverein, der Stützpunktfeuerwehr Vaduz, den Verantwortlichen für die Liegenschaftsverwaltung der Gemeinde und den Mitarbeitenden des Pflegewohnheims St. Theoduls eine Gemeinschaftsübung organisiert. Bei der Übung wurde davon ausgegangen, dass im Bügelzimmer vom Pflegewohnheim im zweiten Stock ein Brand ausgebrochen sei, sich zwei Personen dabei verletzt hätten und fünf bis sieben Personen vom Balkon auf der Westseite des Gebäudes mittels Hubretter zu evakuieren seien, da im Gang sich starker Rauch ausgebreitet habe. Gemäss diesen Annahmen wurde der Brandalarm im Gebäude ausgelöst und so einerseits die Alarmkette von der Sicherheitsfirma über die Polizei bis zur Alarmierung der Feuerwehrleute und Samariter getestet und andererseits auch die Zusammenarbeit aller Beteiligten für den Ernstfall geprobt.

FAZIT DES FEUERWEHRKOMMANDANTEN THOMAS EBERLE Auf die Frage, wie die Übung verlaufen sei, hat Feuerwehrkommandant Thomas Eberle gemeint: «Zusammenfassend kann ich sagen, es war eine erfolgreiche erste Übung im Verwaltungsgebäude und Pflegewohnheim St. Theodul. Der Verlauf der Übung hat aber auch gezeigt, dass das Ganze noch verbesserungswürdig ist. Vor allem die Alarmierungskette hat noch nicht richtig funktioniert. Nach meinem Wissensstand wurden da aber schon Ver-

besserungsmassnahmen getroffen. Die technischen Brandschutzeinrichtungen im Gebäude selber haben zweckmässig funktioniert und auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen hat gut geklappt.» Es hat sich gezeigt, dass es für eine erfolgreiche Brandbekämpfung und die Rettung von Personen unerlässlich ist, die Alarmkette, die Brandschutzeinrichtungen und das Zusammenspiel der verschiedenen Organisationen für den Ernstfall immer wieder zu proben.

Mit dem Hubretter der Stützpunktfeuerwehr Vaduz werden die evakuierten Personen sicher vor dem Gebäude abgesetzt.



ZAHLEN UND FAKTEN

Einsatzkräfte

- Feuerwehr Triesenberg 33
- Feuerwehr Vaduz 2
- Samariter 15
- Liegenschaftsverwaltung Gemeinde 3
- LAK Mitarbeitende 3

Einsatzfahrzeuge

- Tanklöschfahrzeug
- Rüstwagen
- Atemschutzbus
- Einsatzfahrzeug Samariter
- Hubretter Stützpunkt Vaduz

TOLLER SPORT- UND FAMILIENTAG



Obwohl das Wetter am Samstagmorgen, 30. August, noch wolkenverhangen war und herumziehende Nebelbänke immer wieder die Aussicht ins Tal versperrten, konnte der Triesenberger Sport- und Familientag planmässig und trocken über die Bühne gebracht werden. Gegen Mittag klarte das Wetter auf und die Bedingungen waren ideal. Erfreulicherweise nahmen dieses Jahr 65 Kinder am Vormittag den Schülerparcours in Angriff und auch am Nachmittag waren die Stationen gut besucht. Neben etwas Geschicklichkeit waren vor allem sportlicher Einsatz und viel Spass an der Bewegung im Freien gefragt. Die teilweise sehr ausgefallenen Gefährte der Ludothek waren wiederum der Renner bei den Kindern, die Schüler verdienten sich mit der Bewältigung der Stationen neben der obligaten Medaille zudem einen Hotdog als Mittagsverpflegung, beim Familienparcours am Nachmittag lockten Naturalpreise und für alle Kinder und Betreuer gab es ein neues Triesenberg-Cap. Als krönender Abschluss wurden pünktlich um 14:15 Uhr mittels Final-



läufen in den verschiedenen Kategorien wiederum «die schnällsichta Bärger» ermittelt. Die Siegerinnen und Sieger konnten sich über praktische Sportutensilien als Preis freuen und müssen demnach keine Pokale abstauben.

Der von der Veranstaltungskommission in Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen und der Lehrerschaft der Primarschule organisierte Sport- und Familientag war ein toller Erfolg und so freuen sich Organisatoren und Teilnehmer schon auf die nächste Austragung.

EIN SOMMER DER KEINER WAR

Zu nass und zu kalt – so lässt sich der Sommer 2014 beschreiben. Vor allem die vielen Veranstaltungen in Steg und Malbun hatten mit dem nasskalten Wetter zu kämpfen. Die Besucher mussten schon hart im Nehmen sein, was die Temperaturen betrifft, denn bekanntlich «is ubr dinna albi no an Tschooopa chelter as ajuussa».



Die wirklich schönen Sommertage 2014 kann man praktisch an einer Hand abzählen und da ein stabiles Sommerhoch gefehlt hat, hatten vor allem die Veranstaltungen in Steg und Malbun einen Zuschauerrückgang zu beklagen. Speziell die zehnte Malbuner Summer Chilbi am Samstag, 26. Juli, wird wohl als die mit dem schlechtesten Wetter in die Geschichte eingehen. Praktisch den ganzen Tag goss es wie aus Kübeln, so dass praktisch keine Besucher unterwegs waren

und die wenigen Unentwegten nach Möglichkeit Schutz im Festzelt oder in einem der umliegenden Restaurants suchten. Die Organisatoren verschoben deshalb das an diesem Tag geplante Jubiläumsfest zu zehn Jahre Alpenmagazin Panorama, zehn Jahre Malbuner Summer Chilbi und fünf Jahre Rock around Malbun kurzerhand auf Freitag, 8. August. Wenigstens konnten das Esel-fest und auch das Weisenblasen bei einigemmassen schönem Wetter durchge-

führt werden und bei diesen Veranstaltungen waren tagsüber die Temperaturen sogar T-Shirt-tauglich.

Abschliessend bleibt für unser Naherholungsgebiet Steg und Malbun zu hoffen, dass wenigstens der Herbst Wanderer und Bergtourengänger mit schönem Wetter verwöhnt und die Wintersaison 2014/2015 viel Schnee, gut präparierte Loipen und Skipisten sowie viel Sonnenschein bringt.



EINE SCHIFFFAHRT DIE IST LUSTIG, EINE SCHIFFFAHRT DIE IST SCHÖN ...

So lautet der Text eines bekannten Volkslieds. Und die Triesenberger Seniorinnen und Senioren können dies bestätigen. Am Tag dem Alter zur Ehre am Donnerstag, 4. September, unternahmen 121 von ihnen einen Ausflug an den Walensee und konnten die Schifffahrt sowie das Mittagessen in der «Sagibeiz» bei herrlichem Wetter geniessen. Rund 25 Personen fühlten sich nicht fit genug, die Reise mitzumachen. Sie wurden von der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit eingeladen, sich die neue Multivisionsshow im Museum anzuschauen. Danach trafen sich Ausflügler und Daheimgebliebene im Triesenberger Dorfsaal und liessen den Ehrentag der Seniorinnen und Senioren gemütlich ausklingen.



Auch die Ausflügler stellten sich dem Fotografen für ein Erinnerungsfoto.

Um Punkt halb Neun machten sich die Reisebusse mit den Ausflüglern auf den Weg in Richtung Walensee. Für diesen Sommer doch eher aussergewöhnlich, lachte den Triesenberger Seniorinnen und Senioren dabei die Sonne. In Murg angekommen stand als erstes eine Schiffsrundfahrt auf dem Walensee auf dem Programm. Das schöne Wetter und die klare Sicht ermöglichten einen herrlichen Blick auf den See, die umliegenden Dörfer und das eindruckliche Bergpanorama. Die Schifffahrt wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis. Beim anschließenden feinen Mittagessen in der «Sagibeiz» in Murg direkt am See, war die Schifffahrt denn auch das Thema Nummer eins. Nachdem das Dessert verpeist und der obligate Kaffee ausgetrunken waren, trat die Reisegruppe, die

von Vorsteher Hubert Sele, Pfarrer Georg Hirsch, Gemeindepolizist Baptist Beck und Mitgliedern der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit begleitet wurde, um halb Vier die Heimreise an.

MULTIVISIONSSHOW «TRIESENBERG» FÜR DIE DAHEIMGEBLIEBENEN

Aber auch die Daheimgebliebenen kamen auf ihre Kosten. Betreut von Kommissionsmitgliedern und dem Pflegepersonal vom Haus St. Theodul wurde zuerst die neue Multivisionsshow «Triesenberg» im Walsermuseum angeschaut. Die Show zeigt den Besuchern mit beeindruckenden Bildern und neuester digitaler Projektionstechnik während gut 20 Minuten die schöne rheintalseitige und inneralpine Kulturlandschaft sowie viele Facetten vom Leben und Brauchtum in

Liechtensteins Walsergemeinde. Dementsprechend begeistert waren denn auch die Seniorinnen und Senioren. Danach verkürzte man sich die Wartezeit bis zur Ankunft der Ausflügler bei Kaffee und selbstgemachtem Kuchen.

GEMÜTLICHER ABSCHLUSS IM GEMEINDESAAL

Als um halb Fünf die Busse eintrafen, begaben sich alle in den Triesenberger Dorfsaal. In seiner kurzen Ansprache begrüßte Vorsteher Hubert Sele die Seniorinnen und Senioren. «Die Einladung der Gemeinde zum jährlichen Ausflug am Tag dem Alter zur Ehre soll ein kleines Dankeschön an euch sein. Denn ihr habt in den vergangenen Jahrzehnten den Grundstein dafür gelegt, dass es uns heute so gut geht», meinte er einleitend. Weiter führte er aus, dass er sich



Die Daheimgebliebenen auf dem Triesenberger Dorfplatz.

Ohne Sonnenbrille ging gar nichts. Von links Sonja Baumann, Maria Schädler und Romy Kopp.



Sie genossen die Schifffahrt unter Deck: Rita Eberle und Ida Schädler.

Im Dorfsaal waren auch Irma Beck, die älteste Triesenbergerin (28.04.1919), und Josef Beck, der älteste Triesenberger (09.11.1921) mit dabei.



sehr freue, dass der Anlass immer so gut besucht sei und auch Josef Beck, der älteste Triesenberger (09.11.1921), beziehungsweise Irma Beck, die älteste Triesenbergerin (28.04.1919) den Weg in den Saal gefunden hätten. Er bedankte sich im Namen der Gemeinde und der Teilnehmenden beim Vorsitzenden Benjamin Eberle und den Mitgliedern der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit, für die Mithilfe bei der Organisation und die Saaldecoration. Ebenfalls bedankte er sich bei Gemeindepolizist Baptist Beck, der wie jedes Jahr ein lohnendes Ausflugsziel ausgesucht habe, bei Pfarrer Georg Hirsch, der vermutlich mit seinem guten Draht zu Petrus für das schöne Wetter verantwortlich sei und allen anderen, die in irgendeiner Art zum guten Gelingen des Tags dem Alter zur Ehre beigetragen hätten. Abschliessend wünsche er allen viel Vergnügen bei der kurzen Diashow mit Bildern vom vergangenen Jahr und einen gemütlichen Ausklang des Ehrentags.

FOTBUCH DER LETZTEN FÜNF JAHRE

Als Neuerung hat die Gemeinde ein paar Fotobücher mit Bildern der letzten fünf Ausflüge am Tag dem Alter zur Ehre erstellt und diese im Dorfsaal aufgelegt. Als Erinnerung für die Seniorinnen und Senioren sind die Bücher sicherlich wertvoller als die elektronisch abgespeicherte Diashow. Zuhause können sie dann die Schnappschüsse und die zugehörigen Bildlegenden in Ruhe betrachten. Interessierte können deshalb die Musterexemplare der Fotobücher bis 10. Oktober beim Schalterteam der Gemeindeverwaltung anschauen und bestellen. Die Gemeinde gibt die Fotobücher zum Selbstkostenpreis von rund 50 Franken ab. Mitte Oktober sollten dann die bestellten Bücher geliefert werden.

Unser Dorf im Ersten Weltkrieg

KRESZENZ BÜHLER-SELE HIELT ERINNERUNGEN AN DIE SCHWERE ZEIT FEST

Der Erste Weltkrieg ist dieses Jahr das viel beachtete Thema in den Medien. Die grauenhafte Katastrophe mit Millionen von Toten wurde mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand, am 28. Juni 1914 in Sarajewo ausgelöst. Liechtenstein war nicht direkt in das Kriegsgeschehen einbezogen. Doch löste das traurige Geschehen auch in unserem Land grosse Not aus. Kreszenz Bühler-Sele (1894–1977) schrieb 1969 eindrückliche Erinnerungen an diese schwierige Zeit auf. Im Archiv ist keine rückblickende Aufzeichnung in dieser Art bekannt. Der Bericht verdient daher eine besondere Würdigung.

VON JOSEF EBERLE

LIECHTENSTEINS SONDERSITUATION IM ERSTEN WELTKRIEG Da über das Kriegsgeschehen in den verschiedenen Medien ausführlich berichtet wurde und weiter berichtet wird, sollen hier nur einige Eckpunkte zum besseren Verständnis des Berichts dargestellt werden.

Liechtenstein stand bei Kriegsausbruch auf der Seite der Mittelmächte und besonders Österreich-Ungarns, mit dem seit 1852 eine Zollunion bestand. Ab Herbst 1914 begannen die Lebensmittellieferungen aus Österreich-Ungarn zu stocken. Auch Liechtenstein, besonders unsere Gemeinde, blieb in der Folge von Hunger und Entbehrungen nicht verschont.

Liechtenstein hatte es versäumt, bei Kriegsbeginn eine Neutralitätserklärung abzugeben. Die Verantwortlichen waren der Ansicht, dass der Krieg nur von kurzer Dauer sein werde und die internationale Staatenwelt erwarte eine solche Erklärung von einem Kleinstaat ohne Armee nicht. Dieses Versäumnis wirkte sich jedoch negativ auf unser Land aus. Die Regierungen Frankreichs, Grossbritanniens und Italiens stellten Liechtenstein im Hinblick auf die enge Verbindung mit Österreich-Ungarn im Februar 1916 bezüglich des Handelsverkehrs den feindlichen Territorien gleich. Zur Sicherung der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung und zur Unterstützung Bedürftiger wurde eine Landesnotstands-



Kreszenz (Senzi) Bühler-Sele (1894–1977)

kommission gewählt. Die getroffenen Massnahmen reichten jedoch nicht. Die Lebensmittellieferungen waren knapp, Produkte des täglichen Lebens wie Leder, Petroleum, Wolle oder Kohle waren teilweise nicht mehr erhältlich. Der Krieg traf auch die liechtensteinische Textilindustrie

schwer. In der zweiten Hälfte des Jahres 1917 wurde der Betrieb in der Spinnerei Vaduz und der Weberei Triesen eingestellt. Die liechtensteinischen Saisoniers in der Schweiz fanden zudem kaum noch Verdienstmöglichkeiten. Es entstand teilweise bittere Armut.

1969 1

Erinnerungen an das Jahr 1914

Am 15. August ging der Krieg mit Österreich u. Ungarn los; Lichtenstein war an Österreich angeschlossen u. wurden von dort mit Lebensmittel versorgt u. so gab dieser Krieg auch uns Lichtensteiner einen Schock aber man sagte dieser Krieg sei bald beendet, die Hauptursache war, dass unsere Löhne u. Wäiter nicht einrücken mussten, aber leider ging dieser Krieg nicht spurlos an uns vorbei die Lebensmittelgeschäfte wurden geschlossen, es gab nichts mehr zu kaufen, man war auf eigene Versorgung angewiesen, für die

ERINNERUNGEN EINER ZEITZEUGIN «Am 15. August ging der Krieg mit Österreich und Ungarn los. Liechtenstein war an Österreich angeschlossen und wurde von dort mit Lebensmitteln versorgt. So gab dieser Krieg auch uns Liechtensteinern einen Schock. Aber man sagte, dieser Krieg sei bald beendet. Die Hauptsache war, dass unsere Söhne und Väter nicht einrücken mussten. Aber leider ging dieser Krieg nicht spurlos an uns vorüber. Die Lebensmittelgeschäfte wurden geschlossen, es gab nichts mehr zu kaufen. Man war auf eigene Versorgung angewiesen.

Für die Talbewohner war es nicht gar so schlimm. Sie hatten viel Pflanzboden und konnten Butter für Mehl eintauschen. Am Schlimmsten war es für Triesenberg. Es gab ja viele Bauern in der Gemeinde, doch gab es auch viele Familien, die keinen Besitz hatten. Sie litten grosse Not. Die Bauern mussten an jede Familie Milch abgeben. Aber sie war spärlich bemessen. Bei vielen Familien kam Monate lang kein Brot auf den Tisch. Es gab kein Fett, Mehl und Kaffee. Alles fehlte. Apfelschnitten wurden geröstet bis sie ganz braun waren und dann goss man heisses Wasser darüber. Das war unser Kaffee. Es gab auch kein Petroleum. Man musste sich früh ins Bett legen und konnte von guten Zeiten träumen. Die Bauern hatten es besser. Die konnten für Butter und Käse Mehl eintauschen und das Vieh konnten sie zu einem sehr hohen Preis absetzen. Ein Bauer meinte: «Diese Zeiten sollte man behalten können.» Es hatte noch solche darunter, die mit einem Räf voll Butterknollen am Saminabach hinaus gingen bis nach Amerlügen und diese dort um einen hohen Preis verkauften. Das Geld konnten sie auf die Seite legen. Die Schweiz hatte uns noch etwas Mehl und Zucker geschickt. Wir waren sehr dankbar dafür. Das Mehl musste man durch ein Sieb schütten, denn es waren viele Lebewesen darin. Aber der Hunger nimmt alles. Es kam auch öfter vor, dass am Morgen, wenn der Bauer in den Stall kam, die Kuh schon gemolken war. Viele Frauen gingen ins Tal hinunter um etwas Mehl zu kaufen. Man ging von Haus zu Haus und manche gute Frau schüttete eine Schüssel voll Mehl in

den Sack. Geld nahmen sie nicht dafür. Am Abend ging man zu Fuss an den Berg und man war frohgemut, dass man wieder einmal Brot backen konnte. So ging es bis zum Jahr 1918. Da war der Krieg beendet. Das österreichische Geld hatte keinen Wert mehr. Wie jammerschade, dass für die Bauern das viele Geld, das sie auf die Seite gelegt hatten, nur noch ein Andenken an den Krieg von 1914 war.

Wir hatten kein Geld mehr. Es war nur noch ein Tauschhandel bis 1924/25. Da wurden wir an die Schweiz angeschlossen und alle Not hatte ein Ende. Man wurde gezwungen zu pflanzen, auch am Berg, selbst wenn man nur einen kleinen Grundbesitz hatte. Es musste gepflanzt werden. Kartoffeln, Weizen, Hafer, Gerste und Flachs wurden angebaut. Ein Bauernverband wurde gegründet und alle Sämereien konnte man von dort holen. Der Hunger war gestillt und wir waren wieder ein glückliches Liechtenstein.

Vom Krieg von 1914 hat man noch viele Erinnerungen. Man denkt immer noch an diese Hungerjahre zurück. Es ist wie ein Märchen aus alter Zeit, aber alles war leider Tatsache und Wahrheit. Wo der Hunger an die Türe klopft, da schreckt der Mensch vor nichts mehr zurück. Man war gezwungen, verbotene Wege zu gehen. Die Männer gingen auf die Jagd und alles Wild wurde abgeschossen. Nur noch ein guter Schütze und ein alter Wilderer konnten etwas erbeuten. Aber es war auch kein Vergnügen für sie. Sie mussten ins Garselli und dort an den Bach hinunter bis an den Zigerberg. Es gingen immer zwei miteinander. Jedes Mal hatten sie auch nicht Glück und so mussten sie mit leeren Rucksäcken heim. Wenn sie aber ein Tier geschossen hatten, da nahm jeder die Hälfte auf den Rücken. Sie liessen es Nacht werden und dann gingen sie auf allen Umwegen nach Hause. Einmal gingen zwei Männer auf die Jagd, denn bei ihnen zu Hause war Hunger. Sie glaubten, sie könnten doch noch Glück haben, ein Wild zu erbeuten. Den ganzen Tag streiften sie durch die Wälder bis in die Nacht hinein. Kein Tier liess sich sehen. Der eine Mann hatte gar keinen



Am 27.1.1913 schloss Senzi mit Engelbert Bühler den Bund fürs Leben.

Proviand bei sich, der andere eine Kleinigkeit. Sie waren missmutig, denn der Magen knurrte. Nun gingen sie zu einer Sennhütte und klopfen dort an das Fenster. Der Senn stand auf und fragte was sie wollten. Sie sagten, dass sie sehr hungrig seien. Der Senn stellte alles auf den Tisch: Butter, Brot, Milch und Käse. Sie konnten sich satt essen. Der eine Mann sagte, er hätte die Hütte nicht mehr erreicht, wenn er nicht auf der Weide unten eine Kuh in den Mund gemolken hätte. Das habe ihm wieder etwas Kraft gegeben.

Auch der Schmuggel blühte auf. Man ging wieder auf verbotenen Wegen. Drei Burschen gingen miteinander auf den Schmuggelweg. In Maienfeld kauften sie ein, jeder einen gepackten Rucksack voll Kaffee und Zucker. Sie gingen auf den Weg über die Steig. Der Älteste ging dort in den Wald hinein um drei Stöcke zu hauen. Er gab jedem einen Stock in die Hand. Er sagte zu ihnen, dass sie, wenn sie einen Grenzwächter sähen, diesen gleich niederschlagen sollten. Er käme dann, um ihn ganz tot zu schlagen. Die Burschen lachten und sagten zu ihm, er sei dumm und ein Feigling. Sie gingen über Guscha bis zum Mittagspitz und über Nacht übers Joch. Sie mussten aber auf Umwegen gehen, denn es war im Steg ein Grenzposten. Aber es kam ihnen nichts in den Weg und sie konnten zu Hause glücklich landen. Sie gingen noch mehrmals diesen Weg, jedoch ohne den Totschläger.

Und noch eine kleine Begebenheit hat sich zugegetragen. Viele Männer waren immer schlechter Laune weil ihnen der Tabak fehlte. Sie hackten alte Pfeifen auseinander und steckten ein Stück in den Mund. Ein Mann ging mit einem Butterknollen zum Regierungschef. Es war ein Österreicher. Der Bauer sagte zu ihm, er hätte Butter bei sich und ob er ihm nicht etwas Tabak geben könnte. Der Chef sagte: «Ich brauche Butter und Sie Tabak und beiden ist geholfen.» Der Tabak reichte so lange, bis man wieder solchen zu kaufen bekam.

Die jüngeren Menschen von heute können sich keine Vorstellung machen von den damaligen Kriegsjahren, denn heute leben wir alle in Wohlstand und Überfluss.»

Geschrieben am 15. Dezember 1969

Senzi Bühler

AUS DEM LEBEN DER VERFASSERIN DES BERICHTS KRESZENZ (SENZI) BÜHLER-SELE Die Wiege von Kreszenz stand drüben im Wisli Nr. 101, wo sie am 30. August 1894 als achttes Kind von Gottlieb Sele und der Theres, geborene Lampert, geboren wurde. Im Kreise von neun Geschwistern, fünf Brüdern und vier Schwestern, wuchs sie auf. Nach alter Väter Sitte «Us dr Schüssla sei ghuusat ...» war Kreszenz zuerst Kindsmagd im Haus Nr. 7, später auch in Rankweil. Mit 14 Jahren kam sie nach Frastanz. Hier bekam sie Arbeit als «Fädlerin» in einer Stickerei. Mit 17 Jahren servierte sie im Gasthaus Engel in Tisis. Dann kam sie heim und half bis zu ihrer Verhehlung in der Hausstickerei ihres Vaters.

Am 27.1.1913 schloss sie mit Engelbert Bühler den Bund fürs Leben. Mit ihm nahm sie vorerst Einstand in seinem Vaterhaus, in Sennwies Nr. 15. Als dann ihr Schwager Daniel vier Jahre später ebenfalls heiratete, zog sie mit ihrer Familie auf das Hofi Nr. 241. Dann aber planten und bauten sie ihr eigenes Heim Nr. 9. 1919 bezogen sie es voller Freude. Der glücklichen Ehe schenkte Gott sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter. Ihren Kindern war sie eine liebevoll sorgende Mutter. Dem Gatten war sie eine treue Lebensgefährtin. 56 Jahre lang durfte sie mit ihm den gemeinsamen Lebensweg gehen und mit ihm Freud und Leid teilen. 1963 konnten sie im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinde das frohe und seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Neben den Hausarbeiten, der Kindererziehung und der Mithilfe in der Landwirtschaft, führte sie ab 1936 auch ein Lebensmittelgeschäft. Diesen

Bereich hat sie in allen Jahren persönlich betreut. Und sie legte Wert darauf, ihre Kunden immer freundlich und zuvorkommend zu bedienen. Durch immensen Fleiss und grosse Sparsamkeit flossen wohl hier zumeist die Batzen zusammen, die es ermöglichten, ihren Kindern eine berufliche Ausbildung angedeihen zu lassen. Schweren Herzens war sie dann 1967 gezwungen, das Geschäft aufzugeben.

Das Leben von Kreszenz Bühler war auch gezeichnet mit Leid und Sorgen. Vor allem waren es die vielen Todesfälle, die ihr grossen Schmerz bereiteten. Ihr Gatte Engelbert starb am 13. Juni 1969. Die letzten Jahre konnte sich Mutter Bühler einen ruhigen Lebensabend gönnen. Von ihren Angehörigen und Enkelkindern war sie überaus geschätzt, geliebt und bestens betreut.

Kreszenz Bühler-Sele starb am 3. September 1977.

Quellen

- Bericht Senzi Bühler-Sele (erhalten von Tochter Elsi Schädler-Bühler)
 - Gemeindearchiv Triesenberg
 - Grabrede von Pfarrer Engelbert Bucher
 - Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein: Dr. Rupert Quaderer, S. 187: Erster Weltkrieg
 - Gespräch mit Elsi Schädler-Bühler
 - Adam Hochschild: «Der Große Krieg», Stuttgart: Klett-Cotta, 2013
-

MEHR ALS NUR ZAHLEN

Die Anzahl der Mitarbeitenden lässt auf ein mittleres Unternehmen schliessen. Betrachtet man die Bilanzsumme, wird klar, dass die Gemeindeverwaltung Triesenberg mit einem Grossbetrieb zu vergleichen ist. Ein Einblick in den Bereich Finanzen und Steuern zeigt dessen vielfältige und komplexe Aufgaben.

VON SILKE KNÖBL

Einmal pro Jahr hat jeder Einwohner der Gemeinde mit dem Bereich Finanzen und Steuern zu tun – nämlich dann, wenn die Steuererklärung abgegeben ist. Wer indes nicht regelmässig mit der Gemeindeverwaltung in Kontakt steht, weiss oft gar nicht, an wen er sich mit seinem Anliegen wenden muss. Hier hilft das Schalterteam, bestehend aus Doris Beck und Sybille Goop, weiter: bei Fragen zum Verkauf von vergünstigten Bus- und SBB-Abos sowie Saisonkarten für das Skigebiet Malbun genauso wie bei Auskünften zu Wohnsitzbescheinigungen. Aber was hat das Schalterteam mit dem Bereich Finanzen und Steuern zu tun? Doris und Sybille arbeiten auch im Finanz- und Rechnungswesen mit und unterstützen damit ihre Chefin Ulrike Beck. Sie leitet das 4-köpfige Team Gemeindekasse und Schalter seit rund eineinhalb Jahren.

ANSPRUCHSVOLLE BUCHHALTUNG Die vielseitigen und komplexen Aufgaben der Gemeinde spiegeln sich auch in der Buchhaltung. Neben einer herkömmlichen Bilanz- und Erfolgsrechnung werden eine Bestandsrechnung, Laufende Rech-

nung und eine Investitionsrechnung geführt. Letztere beinhalten zahlreiche Kostenstellen bzw. Konten, die bewirtschaftet werden müssen:

- Konten in Laufender Rechnung: rund 750
- Konten in Investitionsrechnung: rund 120

INTERVIEW MIT ULRIKE BECK Die Leiterin Finanzen und Steuern über effizientes Arbeiten, sorgsames Haushalten und künftige Herausforderungen.

Ulrike, was fasziniert dich an deiner Arbeit?

Es gefällt mir, mit Zahlen zu arbeiten und den Überblick über die Finanzen der Gemeinde zu haben. Zudem finde ich es toll, ein Team zu führen, Dinge anzupacken und Verantwortung zu übernehmen. Da bei jedem Projekt die Finanzen eine zentrale Rolle spielen, sind vertieftes Wissen und vernetztes Denken für mich sehr wichtig.

Du übst deine Funktion seit eineinhalb Jahren aus. Wie sieht dein Rückblick aus?

Die ersten zwölf Monate waren sehr anspruchsvoll. Da unser Team mehrheitlich neu ist, war die Einarbeitung recht intensiv. Viele Ablaufpro-



Die Mitarbeitenden der Gemeindekasse von links: Sybille Goop, Ulrike Beck, Roland Schädler, Doris Beck und Alice Beck.

zesse, etwa beim Schalter, mussten wir zunächst erarbeiten und die entsprechenden Strukturen aufbauen.

Welche weiteren Erfolge kannst du bereits verbuchen?

Durch die Einführung der elektronischen Arbeitszeiterfassung ist die gesamte Personaladministration einfacher und effizienter geworden. Zudem haben wir einige Prozesse in der Projektkostenaufteilung automatisiert, was sich ebenso positiv auf die Arbeitsabläufe auswirkt.

Wodurch unterscheidet sich deine Funktion mit derjenigen eines Gemeindekassiers von früher?

Die gesetzlichen Anforderungen haben zugenommen. Die Arbeit ist umfangreicher und komplexer geworden. Das Aufgabengebiet hat sich zudem total verändert. Buchhalterische Kenntnisse reichen heutzutage nicht mehr aus. Man muss auch über Steuern und Recht Bescheid wissen. Vor 50 Jahren konnte ein Gemeindekassier seine Arbeit noch im Nebenamt erledigen. Das ist heute undenkbar.

Wie muss man sich dein Arbeitsgebiet vorstellen?

Gewisse Abläufe, etwa die jährliche Budgetplanung, der Jahresabschluss sowie der Geschäftsbericht für die Gemeinde sind Fixposten, die mich grösstenteils das ganze Jahr über beschäftigen. Daneben verantworte ich die Lohnabrechnung und -buchhaltung, tätige Abklärungen mit Versicherungen und bin Ansprechpartnerin für alle Bereiche der Gemeindeverwaltung – nicht zuletzt auch für mein Team.

Du verantwortest auch die Finanzplanung der Gemeinde. Wer legt diese fest?

Die Finanzplanung basiert auf dem Finanzleitbild, das der Gemeinderat bestimmt hat. In diesem sind Kriterien definiert, wie viel pro Jahr investiert werden darf. Ich bereite die Finanzplanung zusammen mit dem Vorsteher und der Finanzkommission vor. Der Gemeinderat als oberstes Organ legt sie schliesslich für die nächsten vier Jahre fest. Ich nehme an den Sitzungen teil und stehe beratend bei der Entscheidungsfindung zur Seite.

Zur Person

Ulrike Beck, Jahrgang 1970, blickt im Bereich Finanzen und Steuern auf Erfahrungen in verschiedenen Branchen zurück. Die Fachfrau für Finanz und Rechnungswesen hat nach ihrer kaufmännischen Lehre bei der Liechtensteinischen Steuerverwaltung gearbeitet. Weitere berufliche Stationen waren die Liechtensteinische Post, die Universität Liechtenstein sowie die Fondsleitung der CREDIT SUISSE.



Ulrike Beck, Leiterin Finanzen und Steuern

Wo siehst du die grössten Herausforderungen für dich und dein Team in den nächsten Jahren?

Die gesetzlichen und regulatorischen Anforderungen werden zunehmen. Zudem werden sich eingespielte Arbeitsabläufe ändern. Ich denke hier beispielsweise an das geplante zentrale Online-Einwohnerregister für alle Gemeinden oder an das voraussichtlich 2016 in Kraft tretende Finanzhaushaltsgesetz. Schliesslich wird der Spardruck – auch seitens des Landes – anhalten. Deshalb wünsche ich mir, dass wir offen für Veränderungen sind und flexibel agieren, um die Gemeindefinanzen weiterhin sorgsam zu entwickeln.

DAS TEAM IM ÜBERBLICK

ROLAND SCHÄDLER, STEUERWESEN «Ich kenne fast jeden Einwohner der Gemeinde persönlich», sagt Roland Schädler. Der 50-Jährige ist Ansprechpartner bei steuerlichen Anliegen und bearbeitet jährlich rund 2000 Steuererklärungen. Zudem ist Roland Stellvertreter der Leiterin Finanzen und Steuern. Sein Aufgabengebiet ist vielfältig und beinhaltet neben der gesamten Abwicklung der Steuern die Organisation der Gemeindesteuerkasse inklusive Veranlagung der Beträge. Gebäudeschätzungen, Mutationen im Grundbuch sowie das Inkasso- und Mahnwesen gehören ebenso dazu. Roland ist auch für die Per-

sonalvorsorge und die Beratung bei der Pensionierung von Gemeindemitarbeitenden zuständig. Er arbeitet gerne mit Zahlen und schätzt den Kontakt zu Einwohnern und Amtsstellen. Während 29 Dienstjahren konnte er nicht nur viel Erfahrung sammeln, sondern sich auch ein enges Vertrauensverhältnis aufbauen. Dieses Vertrauen müsse er sich immer wieder erarbeiten. Auch bei seinen Vorgesetzten, bei bislang drei Vorstehern und unzähligen Gemeinderäten.

DORIS BECK, SCHALTER / EINWOHNERKONTROLLE

«Ich bin immer wieder überrascht, wie viele Leute in der Gemeinde wohnen, die ich gar nicht kenne», sagt Doris Beck. Die 33-Jährige arbeitet seit Februar 2014 am Schalter und betreut gemeinsam mit Sybille Goop die An- und Abmeldungen sowie Adress- und Zivilstandsänderungen der rund 2700 Einwohner. Besonders anspruchsvoll ist für Doris die Abrechnung der Umlagen, also jene Gebühren, welche die Gemeinde den Einwohnern für Wasserverbrauch, Kehricht und Rauchgaskontrolle verrechnet. «Genaueres, fehlerfreies Arbeiten ist dabei das A&O», sagt sie. Daneben hält sie den Gemeindecanal sowie die Website aktuell. Auch die Mitarbeit im Finanz- und Rechnungswesen gehört zum vielseitigen Aufgabengebiet der kaufmännischen Angestellten. Nicht zuletzt ist sie gemeinsam mit Sybille erste Ansprechpartnerin am Schalter für Fragen rund um die Gemeindeverwaltung. Doris schätzt vor allem den Kontakt zu den Einwohnern, die gute Zusammenarbeit innerhalb der Gemeindeverwaltung und ihren tollen Arbeitsplatz.

SYBILLE GOOP, SCHALTER / EINWOHNERKONTROLLE

Wie effizient das Team arbeitet, zeigt sich bereits bei der Aufgabenteilung: Bei der Einwohnerkontrolle, beim Schalterdienst und bei der Mitarbeit im Finanz- und Rechnungswesen wechseln einander Sybille Goop und Doris Beck zweiwöchentlich ab. Exaktes Arbeiten spielt deshalb für Sybille eine grosse Rolle. «Man muss sich aufeinander verlassen können.» Mit der Aufteilung sei die Stellvertretung immer sichergestellt und die Einarbeitungszeit bei Abwesen-



Roland Schädler, Stv. Leiter Finanzen und Steuern/
Steuerwesen



Doris Beck, Schalterteam / Einwohnerkontrolle



Sybille Goop, Schalterteam / Einwohnerkontrolle
(80 %-Pensum)



Alice Beck, Administration (30 %-Pensum)

Finanzielle Kennzahlen

(in CHF per 31.12.2013)

- Bilanzsumme: 59 Millionen
- Finanzausgleich: 13 Millionen
- Einnahmen aus Vermögens- und Erwerbssteuer: 4.2 Millionen
- Einnahmen aus Kapital- und Ertragssteuer: 300'000.–
- andere Erträge: 4 Millionen

Personalbestand

(per 31.12.2013)

- 74, davon
- 34 Vollzeitstellen (80 %- und 100 %-Pensum),
 - 37 Teilzeitstellen (weniger als 80 %-Pensum), vor allem Raumpflegerinnen
 - 3 Lernende

Zahlen aus der Gemeinde

- Einwohner per 31.12.2013: 2669
- Zuzüger seit 01.01.2014: 112
- Wegzuger seit 01.01.2014: 128
- Adressänderungen seit 01.01.2014: 49

heiten relativ gering, erklärt die kaufmännische Angestellte. Sybille arbeitet seit Januar 2014 bei der Gemeinde. Die 47-Jährige schätzt ihre abwechslungsreiche Tätigkeit, das selbstständige Arbeiten, den Kontakt zu den Einwohnern und ihren wunderschönen, hellen Arbeitsplatz. Neben ihrem 80 %-Pensum im Schalterteam der Gemeinde führt die dreifache Mutter ihre eigene Firma «Sybille Goop Energiearbeit» – ihre grösste Leidenschaft neben der Familie.

ALICE BECK, ADMINISTRATION Alice Beck unterstützt den Bereich Finanzen und Steuern bei der Rechnungsablage und bei diversen Arbeiten für die Kommissionen, wie beispielsweise bei Vorbe-

reitungen für den «Alt-Lüüta-Tag». Für den jährlichen Veranstaltungskalender holt sie die entsprechenden Angaben von den Dorfvereinen ein. Neben den Adressen für den Dorfspiegel verwaltet sie auch den Belegungsplan der Turnhalle. Wer den Dorfsaal mieten will, muss diesen online reservieren. Er erhält dann von Alice den entsprechenden Vertrag und kann bei ihr auch das nötige Geschirr bestellen. Alice hat bei der Gemeinde ihre Lehre absolviert und blickt auf 33 Dienstjahre zurück. «Im Vergleich zu früher sind gewisse Arbeiten viel einfacher geworden», sagt sie. Schmunzelnd erinnert sie sich an Schreibmaschine, Durchschlagpapier und Matrizendrucker. Alice arbeitet in einem 30 %-Pensum bei der Gemeinde.

Besonderheiten der mobilen Kommunikation

SIMST DU NOCH ODER WHATSAPPST DU SCHON? ;-)

Mobile Kommunikation ist für uns heutzutage allgegenwärtig und unverzichtbar. Beinahe jeder besitzt ein eigenes Smartphone, welches als Kommunikationsmittel insbesondere für die Jugendlichen einen hohen Stellenwert hat und teilweise bereits das persönliche Gespräch ersetzt. Grund genug, diese Kommunikationsweise einmal näher zu beleuchten.

VON SARAH UND THERESA HILBE

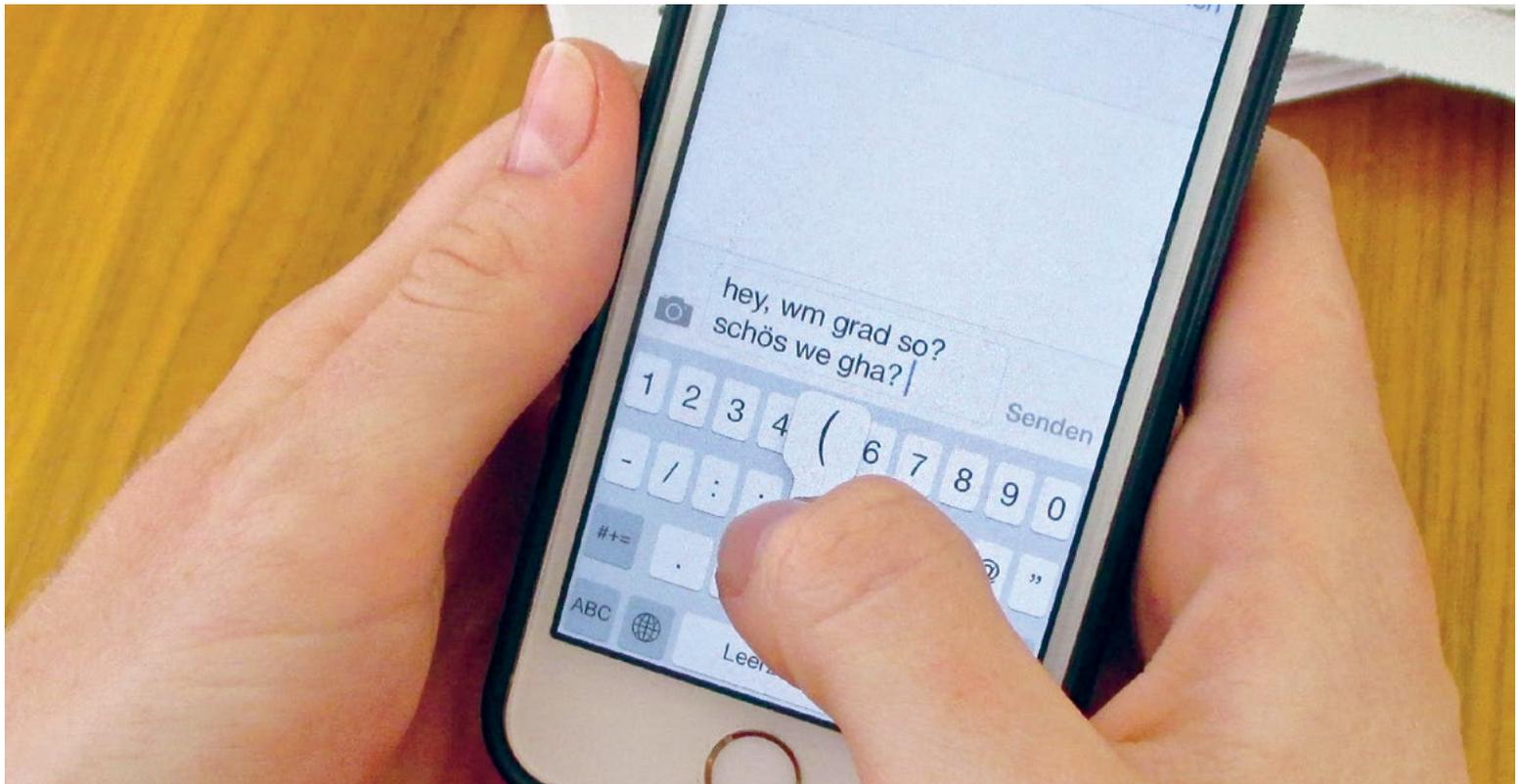
Früher SMS, heute WhatsApp: Während vor einigen Jahren die SMS-Kommunikation dominiert hat, verständigt man sich heute praktisch nur noch über WhatsApp (siehe Box). Diese Applikation kann jedoch nur auf Smartphones, das heißt auf Geräten mit mehr Computer-Funktionalität als herkömmliche Mobiltelefone, angewendet werden. Mit letzteren werden nach wie vor SMS versendet, was allerdings einige Nachteile mit sich bringt: Einerseits muss jede verschickte SMS bezahlt werden (im Ausland fallen zusätzliche Gebühren an), andererseits gibt es eine begrenzte Zeichenanzahl, weshalb man oftmals gezwungen ist, mehrere Nachrichten zu versenden.

HOCHDEUTSCH VS. DIALEKT Eine Gemeinsamkeit der Kommunikation via SMS und via WhatsApp ist der häufige Gebrauch der Mundart bzw. die seltene Verwendung von Hochdeutsch – dies hauptsächlich bei der Jugend. Durch Mundart wird die Kommunikation persönlicher, vertrauter und lockerer. Ein weiteres Merkmal des Schreibstils der Jugendlichen sind die sogenannten Emoticons. Darunter werden bestimmte Zeichenfolgen verstanden, welche ein Smiley (Lach-

gesicht) nachbilden, um in der schriftlichen Kommunikation Stimmungs- oder Gefühlszustände auszudrücken: :-* steht für ein küssendes Smiley, :-O für ein überraschtes und -.- für ein genervtes. Das Geschriebene wirkt somit wie ein echtes Gespräch.

Obwohl Hochdeutsch als emotionsarm und steif empfunden wird, bildet es bei der älteren Generation dennoch häufig die Grundlage der Schreibsprache. Zudem schenken Erwachsene der Zeichensetzung sowie der Gross- und Kleinschreibung deutlich mehr Beachtung. Damit wird die strenge Schreibweise aus formellen Angelegenheiten in die persönliche Nachricht übernommen. Eine mögliche Erklärung dafür ist die Tatsache, dass diese Generation erst mit einem gewissen Alter in die «digitale Welt» eingetreten bzw. mit Mobiltelefonen in Berührung gekommen und nicht damit aufgewachsen ist.

ABKÜRZUNGEN UND ANGLIZISMEN Auch Abkürzungen kommen in SMS und WhatsApp-Nachrichten immer öfters vor. Dies ist eine gute Möglichkeit, um umständliche, lange Sätze zu vermeiden und um Zeit sowie Platz zu sparen. Gleich wie



Immer mehr Abkürzungen werden bei der mobilen Kommunikation verwendet

Top 15 deutsche und englische Abkürzungen

ev / evtl	eventuell	bb	bye bye
gn8	gute Nacht	cu	see you
ka / kA	keine Ahnung	np	no problem
lw	langweilig	sry	sorry
omg	oh mein Gott	thx	thanks
vlt / vllt	vielleicht	wtf	what the fuck
we	Wochenende	yolo	you only live once
wm?	Was machst du?		



Wissenswertes über WhatsApp

WhatsApp ist ein kostenloser, internetbasierter Nachrichtendienst für den Austausch von Text-, Bild-, Video- und Tondateien. Mittlerweile nutzen 450 Millionen Menschen diese App. Heute werden täglich mehr als 17 Milliarden Nachrichten via WhatsApp verschickt. Das Unternehmen WhatsApp Inc. wurde 2009 in Kalifornien ins Leben gerufen. Die beiden Gründer Jan Koum und Brian Acton integrierten in den Namen ein Wortspiel: What's app klingt nach englisch What's up? (zu deutsch: Was geht?/was ist los?) und enthält das Kürzel App (Applikation/Anwendung).

bei der Verwendung von Dialekt und Hochdeutsch lässt sich auch hier eine Ungleichheit zwischen Jung und Alt feststellen: Teenager kennen und verstehen zahlreiche Abkürzungen und benutzen diese deshalb häufiger als Erwachsene. Ferner werden nicht nur deutsche Abkürzungen verschickt – viele davon sind englisch (siehe Box). Aber nicht nur Abkürzungen, auch ganze Wörter werden in englischer Sprache geschrieben. Diese in deutsche Nachrichten integrierten Wörter,

Satzglieder oder Phrasen werden als Anglizismen bezeichnet. Deren Verwendung könnte auf das frühe Erlernen der englischen Sprache zurückgeführt werden. Englisch ist die erste Fremdsprache und bildet bereits ab dem Eintritt in die Primarschule Bestandteil des Stundenplans. Trotz dieses Trends bleibt zu hoffen, dass der Bäärgler Dialekt weiterhin grosszügig eingesetzt wird in der mobilen Kommunikation und nicht an Beliebtheit einbüsst.

Marc Schädler

«MA CHA SCHI MID NÜÜD VERGLIICHA»

Seit vier Jahren hält Marc Schädler Lamas und Alpakas auf dem elterlichen Bauernhof im Wangerberg. Wieso er auf die südamerikanischen Lastentiere aus den Anden gekommen ist, warum die Tiere so unvergleichbar sind, welche Erlebnisse er auf seinen Trekkingtouren mit Mensch und Tier macht und wie er Arbeit und Hobby unter einen Hut bekommt, erzählt der engagierte junge Mann im Dorfspiegel Interview.

VON ISABEL FEHR

Marc Schädler strahlt Ruhe und Zufriedenheit aus. Die Ausgeglichenheit wurde ihm vielleicht schon in die Wiege gelegt, vielleicht ist es einfach sein sympathisches Naturell. Vielleicht aber liegt es auch daran, dass er eine Arbeit hat, die ihm gefällt und er seine Freizeit hauptsächlich mit seinen Lieblingen verbringt. Das sind einerseits die mittlerweile 18 Lamas und Alpakas und andererseits ist es seine Freundin Anna-Lena. Glücklicherweise ist sie von den exotischen Tieren ebenso begeistert wie er und unterstützt ihn tatkräftig.

Kühe, Schafe, Ziegen und Pferde – all diese heimischen Tiere sieht man immer wieder in Triesenberg. Aber Lamas? Und Alpakas? Die lustigen und neugierigen Tiere gibt es erst seit vier Jahren zu sehen. Meist am Wangerberg, manchmal im Malbun und hie und da trifft man die tierischen

Neuzuzüger auch auf einem Trekkingpfad mit Marc, Anna-Lena und Gästen. Marc formuliert die Situation ganz simpel: «Dr Vater hed Chüa und ich ha d Laama.» Meist sind die Tiere genauso wie sein Besitzer sehr zufrieden. Der Vorteil, wenn dennoch eines seiner Tiere mal abhaut liegt auf der Hand – im Gegensatz zu Kühen gibt es am Bäärg nur einen, der Lamas hält und alle wissen umgehend, dass sie Marc Schädler informieren müssen.

Du bist am Bäärg als Lama- und Alpaka-Kenner bekannt. Was machst du, wenn du dich nicht gerade um dein Hobby kümmerst?

Ich arbeite als Drucker und erzeuge Printprodukte wie zum Beispiel den Dorfspiegel. Bei der BVD absolvierte ich bereits die Lehre, mein abwechslungsreicher Beruf gefällt mir noch immer sehr gut.



Wie bist du auf die Idee gekommen, solche Tiere zu halten?

Wir haben eine Sendung über Lamas am Fernsehen gesehen und fanden es interessant. Als wir die zweite Dokumentation über die Tiere sahen, wollte Mama wirklich welche und wir starteten mit drei Alpakas. Zudem ist es nicht so abwegig, Lamas zu halten, es ist eines der ältesten Haustiere überhaupt.

Habt ihr diese aus Südamerika?

(lacht). Nein – ich habe im Internet recherchiert und mich informiert. Die ersten drei Tiere kauften wir bei einem Ostschweizer Züchter. Kurz darauf haben wir noch drei Lamas dazu gekauft. Das war der Start unseres Abenteuers.

Was meinten die Nachbarn und deine Freunde zu eurem Kauf?

Zum Glück für die Nachbarn sind die Tiere sehr ruhig, sie geben höchstens mal einen kleinen Warnschrei, wenn ein Hund vorbei geht, sonst hört man sie kaum. Freunde und Kollegen waren natürlich neugierig und kamen vorbei, um unsere Tiere live zu sehen und zu bestaunen.

Die Tiere sind ja ursprünglich aus den Anden – fühlen Sie sich wohl hier am Bär?

Ihnen geht es bei uns fast besser, als in den Anden, weil das Futterangebot bei uns grösser ist. Man muss vorsichtig sein, dass sie nicht zu dick werden.



Marc zusammen mit seiner Freundin Anna-Lena, die genau wie er von den exotischen Tieren begeistert ist.

Was essen die Tiere ?

Gras und Heu, aber sie sind sehr genügsam und brauchen wenig.

Und wie steht es mit unseren Temperaturen, sind sie anpassungsfähig ?

Ja, die Kälte macht ihnen überhaupt nichts aus, sie sind immer draussen und haben lediglich einen Unterstand, keinen Stall. Vom Schnee sind sie nicht so begeistert und allzu heiss mögen sie es auch nicht. Deshalb sind wir im Sommer über im Malbun einquartiert.

Zuhause habt ihr einen Bauernhof mit Milchkühen. Ein Vorteil ?

Auf jeden Fall. Ohne die Infrastruktur, die Maschinen, den Weiden und dem Heu wäre es kaum möglich.

Vertragen sich deine Tiere mit den Kühen deines Vaters ?

Wir trennen sie, meine Lamas brauchen einen höheren Zaun als die Kühe.

Ist es eine Art Markterweiterung für den Betrieb ?

Obwohl es nach wie vor ein Hobby ist, ist die Haltung der Lamas durchaus eine Ergänzung zum traditionellen Bauernhof geworden.

Inbesondere wegen der guten Wollfaser der Tiere ?

Nein, wir halten die Tiere in erster Linie wegen dem Trekking. Das Geschäft mit der Wolle läuft vor allem in den kälteren Jahreszeiten und dank den Weihnachtsmärkten sehr gut. Das «Problem» an der ganzen Sache ist, dass man alles sel-

ber Weiterverarbeiten muss und es keine Sammelstelle gibt. Bei einem Betrieb in Grabs wird die Wolle aufbereitet, gewaschen und kardiert, spinnen lassen wir die Wolle im Appenzell.

Was stellt deine Tante denn aus der Wolle her?

Meine Tante und ihr Mann machen die Kissen und Duvets, welche auch für Allergiker bestens geeignet sind. Wer gerne strickt, könnte auch Wolle von uns erwerben. Auf unserem Online-shop verkaufen wird diese und weitere Produkte für gute Zwecke in Peru und Bolivien, zum Beispiel Mützen oder Fingerpuppen.

Was sollte ein Laie über deine Tiere wissen?

Lamas und Alpakas spucken nicht auf Menschen, sondern nur untereinander um ihre Rangordnung innerhalb der Herde zu unterstreichen. Das ist wichtig. Männchen heissen Hengste und Weibchen sind Stuten, wie bei Pferden. Die kleinsten nennt man Fohlen oder auch Cria.

Was ist der Unterschied zwischen Lamas und Alpakas?

Lamas sind um einiges grösser, haben längere Ohren und wurden ursprünglich vor allem als Lastentiere gezüchtet. Sie haben einen ruhigen Charakter. Alpakas hingegen sind leichter und kleiner (Stockmass unter einem Meter) und werden in Südamerika insbesondere wegen ihrer vorzüglichen, feinen Wolle gehalten. Beide Tiere gehören zu der Familie der Neuwelt-Kamele, sie haben im Gegensatz zu ihren verwandten Artgenossen jedoch keine Höcker.

Könnten sich die beiden auch kreuzen?

«Ja, äs geid alls underanand». Wir versuchen dies jedoch zu vermeiden, da wir insbesondere die jungen Alpaka weiter verkaufen.

Zeichnet sich Nachwuchs ab?

Aktuell tragen fünf Tiere. Man sieht es ihnen aber nicht gut an – nach einem knappen Jahr kommen die Fohlen zur Welt. Speziell ist, dass dies immer an einem schönen Vormittag passiert, so kann die Mutter das Cria in Ruhe an der Sonne trocknen lassen.



Ein Alpaka - mit einem Stockmass unter einem Meter sind sie kleiner als Lamas.

Woher hast du dein Wissen?

Ich bin in einem Verein und tausche mich dort mit anderen Haltern und Züchtern aus. Die Gemeinschaft ist grösser, als man denken würde. Der Verein führt auch den obligatorischen Halterkurs durch und bietet Weiterbildungskurse an. Diese Grundlage und die Erfahrung, die ich tagtäglich im Umgang mit den Tieren mache, verhalfen mir zu meinem Wissen.

Gibt es einen Lama-Flüsterer?

In den USA sind solche Personen schon populär, in Europa noch nicht so. Ich war mal an einem Kurs, das war mir aber etwas zu extrem ...

Kontaktdaten

Lama- & Alpakahof Triesenberg
 Marc Schädler
 Chalberrütistrasse 70
 9497 Triesenberg
 www.lama-alpaka.li
 marc.schaedler@me.com
 +41 78 767 29 85



Die Arbeit als Drucker bei der BVD in Schaan, wo er auch seine Lehre gemacht hat, bereitet Marc nach wie vor viel Freude.

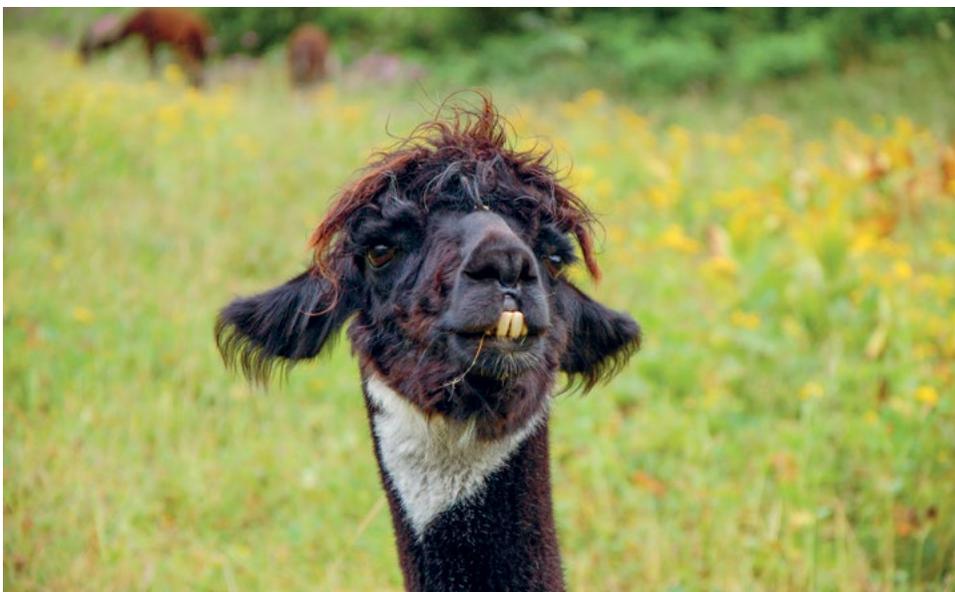
Was ist das Besondere beim Trekking mit euch?

Die wenigsten kennen das Tier so nah, sie sind mehr oder weniger unbekannt. Das Trekking ist für Erwachsene entspannend und entschleunigend, weil es die Tiere gemütlich nehmen. Für die Kinder ist es so aufregend, dass sie sich nur auf die Tiere konzentrieren und dabei vergessen, wie weit ihre Füsse sie tragen können. Das wiederum finden die Eltern immer faszinierend.

Was für Leute buchen ein Trekking?

Es sind einheimische Familien, Gäste aus aller Welt oder Unternehmen, die einen speziellen Anlass für ihre Mitarbeiter gestalten möchten, das ist sehr unterschiedlich und abwechslungsreich.

Eines der ersten Lamas von Marc, Lamas sind grösser und haben längere Ohren als Alpakas.



Und was gefällt dir dabei am besten?

Dass ich aufgrund der Tiere so unterschiedliche Menschen treffe – von Saudi Arabien über die USA und seit letztem Jahr auffällig viele Holländer.

Warum Holländer?

Vergangenes Jahr kam einer mit einem Filmteam vorbei, die Show ist anscheinend ziemlich bekannt und ihm hat der Tag mit den Tieren so gut gefallen, dass seine Reportage gute Werbung für uns war.

Dein Hobby tönt aufwändig, wer hilft dir?

Es ist vor allem spannend, die Tiere sind relativ einfach zu halten und «as ischt z meischter». Natürlich bin ich froh, dass meine Eltern, meine Freundin, meine Tante und Kollegen mich hie und da unterstützen. Im Fachjargon wird gesagt, dass eine Kuh etwa gleich viel Aufwand macht wie acht Lamas.

Welche Beziehung hast du zu deinen Tieren?

Es sind keine Schmusetiere, aber sie kennen mich und kommen zu mir, wenn ich auf die Weide komme und ich wiederum freue mich auf sie. Ich sage den Leuten immer wieder: «ma cha schi mid nüüd vergliicha», das trifft es ziemlich gut.

Haben deine Tiere Namen?

Natürlich, jedes der achtzehn Tiere bekommt einen Namen. Und die meisten von Ihnen haben sogar eine Patenschaft, diese Idee gefiel den Leuten.

Ist dein Ziel, vom Hobby leben zu können?

Nein, das ist schwierig, dann müsste man Züchter sein mit einer riesigen Herde. Mir gefällt der Mix – ich arbeite tagsüber gerne als Drucker und verbringe meine Freizeit mit den Tieren. Das passt bestens.

Hast du Ideen und Wünsche für deinen Lama- und Alpakahof?

Ja, ich denke beispielsweise an Angebote mit speziellen Übernachtungen oder so. Aber das braucht Zeit und kostet Geld, drum «liabr eis na dischm, drfür äns köörig».

AUS DEM LEBEN

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 06.06.2014 Léontine Madeleine Emmanuelle, des Martin Peter Jehle und der Chantal Pierrette Bailly, Im Täschlerloch 14
 01.07.2014 Dario Stephan, des Martin Schädler und der Manuela Schädler-Kindle, Steinortstrasse 63
 10.07.2014 Fabio Andrea, des Giuseppe und der Eva-Maria Chiaravalloti, Sütigerwisstrasse 8
 24.07.2014 Leo Egger, des Daniel Egger und der Sandra Egger-Schädler, Steineststrasse 4

Viel Glück den Jungvermählten

- 18.06.2014 Ricardo Valdes Alcala und Stefanie Valdes Alcala-Schädler, Im Täschlerloch 25
 18.07.2014 Zeno John und Franziska Michaela John geborene Steiner, Bühelstrasse 9
 29.08.2014 Christian Frommelt und Maria Frommelt geborene Kleinheinz, Im Frommenhaus 30
 03.09.2014 Ivan Nutt und Sandra Nutt geborene Negele, Haberacherstrasse 11

Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

- 09.07.1934 Hildegard Ehrenzeller, Chalberrütistrasse 37
 29.08.1934 Hans Egon Hilbe, Guferstrasse 20
 31.08.1934 Bernadette Schädler, Wangerbergstrasse 11
 08.09.1934 Marianne Schädler, Bodastrasse 8
 30.09.1934 Helmuth Beck, Rotenbodenstrasse 53

Goldene Hochzeit 2014

- 17.09.1964 Sylvia und Hermann Beck, Rotenbodenstrasse 54

Aufnahme in das Gemeindebürgerrecht

Aufnahme infolge längerfristigem Wohnsitz

- 01.04.2014 Alessia Béatrice Blöchliger, Schlosstrasse 50
 10.06.2014 Jérôme Cédric Blöchliger, Schlosstrasse 50
 26.08.2014 Selina Helena Friedli, Im Täschlerloch 13
 26.08.2014 Jascha Erich Friedli, Im Täschlerloch 13
 26.08.2014 Franz Friedli, Im Täschlerloch 13

Infolge Eheschliessung mit einem Triesenberger / einer Triesenbergerin

- 01.07.2014 Doris Simone Sele-Holzmann, Winkelstrasse 42

Wir nehmen Abschied

- 23.06.2014 Johannes Peter Klien, Haldastrasse 41
 25.06.2014 Margrith Hoch-Schädler, Matteltiwaldstr. 52
 26.06.2014 Viktoria Maria Bühler-Beck, Rotenbodenstrasse 17
 10.07.2014 Ramiza Mujanovic, Winkelstrasse 56 (ohne Bild)
 10.07.2014 Arnold Beck, Grosssteg 46
 12.07.2014 Ulrich Beck, Bergstrasse 4
 17.08.2014 Karolina Anna Schädler-Eberle, Im Täschlerloch 23
 19.08.2014 Gottlieb Sele, Nenzing
 25.08.2014 Rosa Maria Nigg-Gassner, Rüteltistrasse 22
 14.09.2014 Gertraud Irene Wohlwend, Hofstrasse 20



DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken in einem Triesenberger Restaurant Ihrer Wahl zu gewinnen. Dazu müssen Sie nur die nachstehenden Fragen richtig beantworten.

1. Wie hoch waren die Rückstellungen, die für die Ausfinanzierung der Deckungslücke bei der staatlichen Pensionskasse in der Gemeindefinanzrechnung 2013 gemacht wurden?
2. Verwenden die Jugendlichen bei der Kommunikation via SMS und via WhatsApp häufiger Dialekt oder Hochdeutsch?

3. Wann wird nach den Plänen der Initianten der erste Patient in der Klinik für Stressfolgeerkrankungen auf Gaflei gesunden können?

Senden Sie die Antworten bis 20. Oktober 2014 an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum Quiz Nr. 132:

- 1) 1. Juni 1929 2) August 2008 3) 11 Personen

Der Gewinner des Quiz' im Dorfspiegel Nr. 132 ist Karl Lampert, Haberacherstrasse 7.

